



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 153

München-Wien, Januar-Februar 2011

27. Jahrgang

In dieser Folge	Seite
Informationen zum Heimattreffen Mitteilungen	2
Heimat- und andere Treffen Treffen und Weihnachtsfeier der Deutsch-Böhmen <i>von Helga Hausner</i>	3
Stafettenwechsel beim Steierd. Gesangverein <i>von Florin Lataretu</i>	4
100- j. Jubiläum ...in Steierdorf <i>von Florin Lataretu</i>	4
...vor 66 Jahren. Mit Bericht von St. Gyurkovics <i>von Hans Wania</i>	5
Sekuler Aquädukt, Sekuler Hafen... <i>von Helmut Kulhanek</i>	6
Recherchen August Essenwein	7
In memoriam Karl Stoianovici <i>von Walter Woth sen.</i>	8
Fasching wie früher <i>von Margarete Pall und Hugo Balazs</i>	9
Diskussionsrunde...Heimat <i>von Hugo Balazs</i>	10
Lustige Erinnerungen an unsere Anfänge... - Teil 1 <i>von Robert Babiak</i>	10
Gedenktage in Reschitz.... Russlanddeportation	11
Informationen für Aussiedler - Entschädigung	12
Nachrichten aus dem BB	13,16
Termine im DZM	13
Kochen und Backen <i>mit Trude Bauer</i>	14
Anzeigen	14
Traueranzeigen	16

Es ist Faschingszeit



Aufnahmen von einer Faschingsparty aus dem Jahr 2005 in Ottobrunn / München. Eine Gruppe Reschitzaer Landsleute trafen sich dort zusammen mit ihren Familien, um in gewohnter Weise im Freundeskreis fröhlich zu feiern.
Fotos: Hugo Balazs (Mehr davon finden Sie auf Seite 9.)

Liebe Leserinnen und Leser,

zu Jahresbeginn muss ich unwillkürlich an einen Spruch von Erich Kästner denken, den ich in unserem Heimatblatt mal gelesen habe, und der mit dem Satz beginnt: „Im neuen Jahr fragt man sich immer, / wird es besser, wird es schlimmer?...“ Wir kennen alle die Antwort des Pessimisten auf diese Frage: „Schlimmer geht's nicht!“, und die des Optimisten: „Oh, doch!“. Die Antwort von Erich Kästner klingt ähnlich ironisch: „...Seien wir ehrlich, / Leben ist immer lebensgefährlich.“ Hinter dem Galgenhumor dieser Sprüche versteckt sich bei genauem Hinsehen eigentlich eine gute Botschaft, nämlich, dass wir durchaus in der Lage sind, unsere Probleme zu meistern, weil wir dies ja laufend tun, tun müssen.

In unserem Verein jedenfalls läuft diesbezüglich alles bestens. Ich bin zuversichtlich, dass es ein gutes Jahr wird. Das Engagement und die Tatkraft unserer neuen BV-Mitglieder und Beiräte wirkt ansteckend und reißt alle im Bundesvorstand mit. Viele neue Ideen zur Gestaltung des Internetauftritts und des Heimattreffens wurden aufgegriffen, ihre Umsetzung ist bereits in vollem Gange. Die Homepage soll mit neuen Inhalten ergänzt und erweitert werden. Ortsbeschreibungen und aktuelle Informationen zu den wichtigsten Ortschaften des Banater Berglands werden zur Zeit erstellt. Umfangreiche Vorbereitungen für das Heimattreffen im Juni 2011 wurden bereits durchgeführt. Die Organisation erfolgt in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Behörden, Organisationen und Vereine der Gemeinde Bad Mitterndorf. (Lesen Sie dazu auch die wichtigen Mitteilungen und Informationen auf Seite 2.) Das Team Familienforschung arbeitet zügig an der Herausgabe neuer Familienbücher. Die Redaktion des Heimatblattes konnte neue Mitarbeiter gewinnen.

Das Jubiläumsjahr 2011, in dem unser Verein sein 30jähriges Bestehen feiert, kündigt sich als ein Jahr reger und fruchtbarer Vereinsarbeit an.
Die Redaktion

Anschriften des Heimatverbandes:

Bundvorsitz: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach, Tel. 07305/243 25 · E-Mail: horst.schmidt@banater-berglanndeutsche.eu
Mitgliedsbeitrag: BGF Eva Stoewer, Tel. 08292/950654, Mo-Fr ab 19.00 Uhr
Mitgliedschaft, Adressänderungen, An- und Abmeldungen und Versand: Marianne Wittmer, (geb. Riowitz), Hangstr. 7A, 86504 Merching Tel. 08233/300 91 · E-Mail: wittmer@banater-berglanndeutsche.eu
Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2322 Zwölfaxing, Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-berglanndeutsche.eu
Redaktion, Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt: Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding Tel. 0 84 63/65 29 88, 8-18 Uhr wochentags, Fax 65 29 89 E-Mail: redaktion@banater-berglanndeutsche.eu
Redaktionsschluss für Folge 154: Fotos u. Berichte 10.3.11, Anzeigen 20.3.11
Internet: Florin Lataretu, E-Mail: info@banater-berglanndeutsche.eu
Homepage: http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching, PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Informationen zum Heimattreffen 2011 am 11.- 12. Juni in Bad Mitterndorf/Österreich

Aus dem Programm

Als Begleitprogramm des heurigen Heimattreffens sind organisierte Fahrten und Wanderungen in der Gegend von Bad Mitterndorf geplant.

Am Samstag stehen drei Ausflüge zur Auswahl:

- Eine Fahrt um 13.30 Uhr zur größten Natursprungschance der Welt am Kulm, Besichtigung des Museums, Führung am Kulm. Preis 7,00 € p.P.
- Eine Busfahrt um 13.30 Uhr zur Tauplitz-Alm, Rundfahrt mit dem Bummelzug auf der höchsten Seeplatte Europas, Einnahme einer typisch steirischen Jause (Kasnockel mit Salat).
- Eine „Geocaching“-Wanderung, also eine GPS-basierte Schatzsuche / Schnitzeljagd, Wanderstrecke ca. 11 Km mit anschließender Möglichkeit einer Jause auf einer Alm. Treffpunkt: 10 Uhr, am Platz vor der (katholischen) Kirche. Mitmachen können alle, aber Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche. Interessierte möchten sich am besten vorher anmelden bei: Marie Lataretu, E-Mail: marie.lataretu@steierdorf.de, Tel. 0911 537521

Das gesellige Beisammensein am Vorabend des Heimattreffens findet nach Jahren wieder im großen Festsaal der Grimminghalle statt, wo es ein „Abend der Begegnung“ nicht nur zwischen unseren Landsleuten sondern auch mit den Einwohnern von Bad Mitterndorf und deren Gästen sein wird. Es spielt eine Band aus Bad Mitterndorf zum Tanz auf und in den Pausen das Steierdorfer Duo Gerhard Stubner & Gerhard Riesner mit Schrammelmusik und Liedern aus der (alten) Heimat.

Am Sonntag findet zwischen 8.30 Uhr (Saalöffnung) und 23.00 Uhr in der Grimminghalle das eigentliche Treffen statt:

- um 11.00 Uhr voraussichtlich beginnt die Hl. Messe in der kath. Kirche
- um 12.00 Uhr Mittagessen im Saal mit verschiedenen Menüs
- ab 14.00 Uhr Bühnenprogramm, anschließend geselliges Beisammensein
- 18.30 Uhr feierliche Kranzniederlegung an der Gedenktafel zur Gründung unseres Vereins
- ab 19.00 Uhr Möglichkeit zum Abendessen im Saal
- anschließend Musik und Tanz

Weitere Informationen und das ausführliche Programm in Folge 154.

Anreisemöglichkeiten

Anreisende mit der Bahn können vom Bahnhof (per Bus) abgeholt werden, wenn sie dies bei der Zimmerreservierung oder -Buchung angeben.

Bustransport. Für Landsleute und Gäste, die nicht selbst nach Bad Mitterndorf fahren können, organisiert der Verein einen Bustransport. Der Bus fährt am 11.06.2011 nach Bad Mitterndorf, Abfahrt vom Stuttgarter Hauptbahnhof um 7.00 Uhr, mit Zwischenhaltestellen in Ulm, Augsburg, München und Rosenheim in den jeweiligen Hauptbahnhöfen. Rückfahrt am 13.06.2011 um 13.00 Uhr. Die Kosten der Fahrt betragen bei einer Beteiligung von 30 Personen ca. 60 € p.P. für Hin- und Rückfahrt.

Interessenten möchten sich bitte schriftlich anmelden bei: Heinz Kuchar, Allgäuerstr. 7, 81475 München oder per E-Mail an: heinz.kuchar@t-online.de. Nähere Informationen und Auskunft unter: Tel.: 089-51506365 oder 017615441292

Mitfahrgelegenheit. Wir helfen gerne Fahrgemeinschaften zu bilden. Wenn Sie entschlossen sind, am Heimattreffen teilzunehmen, noch Platz in Ihrem Auto haben und sich eventuell die Fahrkosten mit ein oder zwei unserer Landsleute teilen möchten, melden Sie sich bitte (telefonisch oder mit Angabe Ihrer Rufnummer). Ihre Mitfahrangebote sowie Mitfahrwünsche nimmt die Redaktion gerne entgegen (Anschrift und Telefonnr. siehe Seite 1).

Anfragen zur Unterbringung und Zimmerbuchungen

bei Dagmar und Melanie vom Informationsbüro Bad Mitterndorf: Informationsbüro Bad Mitterndorf, Nr. 59, 8983 Bad Mitterndorf; Tel.: 0043/(0)3623/2444, Fax: 0043/(0)3623/2444-4, E-Mail: mailto:info.badmitterndorf@ausseerland.at
Info auch unter: www.bad-mitterndorf.at

Preise für Übernachtungen in Bad Mitterndorf:

Privatzimmer: von € 22,- bis € 28,- mit Frühstück
 Urlaub am Bauernhof: von € 21,- bis € 27,- mit Frühstück
 Pension: von € 27,- bis € 35,- mit Frühstück
 Gasthof: von € 31,- bis € 38,- mit Frühstück
 Hotel 3 Stern: von € 47,- bis € 65,- mit Halbpension
 Hotel 4 Stern: von € 58,- bis € 120,- mit Halbpension
 Für Kurznachtungen (1-3 Nächte) werden meistens noch Aufschläge berechnet.

Das Treffen der HOG Karansebesch

findet in diesem Jahr am 7. Mai in Ingolstadt-Etting statt. Treffpunkt ist, wie jedes mal, die Sporthalle in Etting, Kipfenbergstrasse (TSV-Gaststätte Etting, neben Audi-Werk).

Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr. Das Programm beinhaltet: Begrüßung durch den Vorstand, gemeinsamer Gottesdienst, gemütliches Beisammensein mit Tanzunterhaltung, Tombola. Alle Landsleute aus Karansebesch und Umgebung sind herzlichst zum Treffen eingeladen.

Übernachtungsmöglichkeiten: Hotel Etap (Tel. 08456/3350) oder Donau-Hotel (Tel. 0841/965150). Zusätzliche Auskünfte bei Herrn Stefan Koszler (Tel. 0841/47202) oder unter www.karansebesch.de

Der Vorstand der HOG Karansebesch

Sponsoren für die Tombola gesucht

Auch beim nächsten Heimattreffen wollen wir die bereits zum gewohnten Programm gewordene Tombola organisieren. Die von Sponsoren in den vergangenen Jahren gespendeten Preise, haben sich als besonders begehrenswert erwiesen. Vielleicht besitzen auch Sie etwas, das sich gut dafür eignet.

Spenden Sie uns das, was sich Ihrer Meinung nach zu gewinnen lohnt!

Wenn Sie Sponsor werden möchten, melden Sie sich bitte bei: Rainer Stieger, Tel. 07543-9600660, E-Mail: sr.handball@t-online.de, Adresse: Martin-Luther-Str. 10, 88079 Kressbronn a.B.
 Auch Ideen und Anregungen sind willkommen.

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher aus Rumänien in Deutschland e.V.
 Töpferweg 43, 89155 Erbach

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen) **in Deutschland:**

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher
 Bank: HypoVereinsbank München-Laim
 Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20
 BIC: HYVEDEMMXXX

in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE
 Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,
 Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,
 Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: Heimatverband

für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430
 BIC: BAWAATWW

Über Heimat- und andere Treffen

Heimattreffen und Weihnachtsfeier der Deutsch-Böhmen aus dem Banater Bergland

von Helga Hausner

20 Jahre waren bereits vergangen seit der großen Aussiedlung unserer Landsleute im Jahr 1990, nach dem Sturz des Regimes von N. Ceauşescu. Zu diesem Anlass haben wir am 8. Mai 2010 im Kurhaus Waging am See (Chiemgau) ein Heimattreffen mit vielen Weidenthalern, Wolfsbergern, Lindenfeldern und Sadowaern gefeiert.

Wir freuten uns alle über die sehr hohe Besucherzahl, die zusammen mit den Mitwirkenden an der festlichen Gestaltung des Treffens ca. 700 Leute ausgemacht hat. Fast alle Teilnehmer waren in ihrer Tracht gekleidet, von klein bis groß.

Nach einer Dankmesse in der Traunreuter Kirche ging es zur Feier nach Waging, wo sich schon viele Zuschauer aus allen vier Ortschaften versammelt hatten.

Der Einmarsch wurde von der Weidenthaler Freiwilligen Feuerwehr, begleitet von den Weidenthaler Musikanten, angeführt, welcher sich alle Mitwirkenden, natürlich in unserer schönen Tracht, angeschlossen haben. So mancher Besucher wischte sich eine Träne von der Wange, denn Vieles erinnerte eben an die alte Heimat.

Maria Lohr hat mit der Jugend viele Einlagen, darunter einen Volkstanz mit den ganz Kleinen und Lieder und Gedichte mit den Jugendlichen, vorbereitet und aufgeführt. Unser Weidenthaler Chor hat Heimatlieder vorgetragen. Die jungen Erwachsenen haben in verschiedenen Bühnenbildern das Leben in



Mädchen in der traditionellen Tracht mit der dazugehörigen kunstvollen Hochsteck-Frisur

Weidenthal, Bräuche und traditionelle Arbeiten, nachgespielt. Das Duo aus Wolfsberg und die „Lindenfelder-Kumpels“ sorgten mit ihren Musikstücken für eine schöne Abwechslung. Zum Schluß konnte man sich bei guter Musik vom „Alztaler Echo“ auf der Tanzfläche unter die Leute mischen oder sich mit den vielen alten Bekannten und Landsleuten unterhalten.



Die Mitwirkenden aus Weidenthal, Wolfsberg, Lindenfeld und Sadowa am 8. Mai 2010 in Waging am See.

Am 4. Advent, dem 19.12.2010, trafen sich die Mitwirkenden dieses Heimattreffens mit ihren Familien zu einer kleinen Weihnachtsfeier erneut im Kurhaus von Waging. Die Wirtheleute haben alle mit gutem Essen, Kaffee und Kuchen versorgt.

Josef Irlweg hat mit seinen Urenkelinnen besinnliche Weihnachtslieder gesungen. Die Kinder und Jugendlichen

haben mit Ihrer kleinen Weihnachtsgeschichte, den Liedern und Gedichten, die Zuhörer freudig auf Weihnachten eingestimmt.

Zwischendurch spielten die Weidenthaler Musikanten bekannte Adventslieder.

Es war ein schöner Nachmittag und ein g'mütliches Beisammensein für alle Gäste.



Josef Irlweg mit seinen Urenkelinnen und zwei Mädeln aus Weidenthal



Programm der Kinder und Jugendlichen mit Maria Lohr

Weihnachtsfeier mit Stafettenwechsel beim Steierdorfer Gesangverein

von Florin Lataretu



M. Hlinka Foto: F. Lataretu

Mit der diesjährigen Weihnachtsfeier des Steierdorfer Gesangvereins in Herzogenaurach war zugleich auch ein Stafettenwechsel verbunden. Der musikalische Leiter, Stefan Spinner, zieht sich aus gesundheitlichen Gründen zurück. Die administrative Leitung wird von Mariette Hlinka übernommen. In einer kurzen Ansprache bedankte sie sich im Namen aller Mitglieder sowohl bei Stefan Spinner als auch bei Otti Spinner für den langjährigen Einsatz und überreichte einen Geschenk-Korb. Natürlich bleiben sie auch weiterhin gern gesehene Gäste. Die musikalische Leitung übernimmt Margit Wetternek.

Mit dem Generationswechsel hoffen wir auch auf eine gewisse **Revitalisierung der monatlichen Treffen** unserer Landsleute. In Herzogenaurach stehen zwei gut ausgestattete Räume zur Verfügung. Daher ist angedacht, zusätzlich zu den reinen Gesangproben auch ein Alternativ-Programm anzubieten. Denkbar ist zum Beispiel eine Spielecke für Kinder. Ausgemacht ist eine „Karteln“-Runde: „66“, „Schuster“ oder möglicherweise sogar Schafkopf, das angeblich früher auch in Steierdorf bekannt war. **Termine:** Fasching wird am 6.03.2011 gefeiert. Die weiteren Termine sind: 13.02., 17.04., 29.05., 19.06., 24.07., 25.09., 23.10., 20.11., 18.12. **Herzliche Einladung an alle Landsleute!** **Treffpunkt** ist: das Freizeitheim in Herzogenaurach, Erlanger Straße 16. Interessenten möchten sich vorher bei: Florin Lataretu, Tel. 0911/ 537521 melden.

100-jähriges Jubiläum der Schule in Steierdorf Aufruf zur Mitgestaltung der Feierlichkeiten

Die Anfänge unserer Schule in Steierdorf gehen zwar zurück auf die Ansiedlungsjahre (schon 1775 bekam die Gemeinde einen eigenen Schulmeister), aber der aktuelle Bau wurde 1911 eingeweiht, so dass in diesem Jahr das 100-jährige Jubiläum ansteht! In dieser Zeit haben Scharen von Schülern die Schule absolviert. Es gibt sicherlich schöne und weniger gute Erinnerungen, insgesamt aber war es für mich, und ich schätze für die meisten, eine schöne Zeit. Das Jubiläum ist eine gute Gelegenheit Klassenkollegen, Lehrer, Bekannte wieder zu treffen. Wir haben die Chance die Feierlichkeiten mitzugestalten! Klassentreffen sind nur eine Möglichkeit.

Momentaner Stand des Programms:

Ende August, voraussichtlich am Samstag, den 27. August, wird es eine feierliche Stunde in der Schule geben, auch wenn der aktuelle Zustand zu wünschen übrig lässt. Die Renovierungsarbeiten stehen an (siehe untenstehenden Bericht). Danach stehen vis-a-vis die Räumlichkeiten des Forums zur Verfügung für Stehempfang mit Sekt.

Der Sonntag wird mit einem Kirchgang beginnen, danach zwang-

loses Miteinander am Fischteich (Buhui) bei Spanferkel, „Mici“ und einem Fassl Bier.

Weitere Vorschläge werden gern angenommen.

Die Stadtverwaltung hat ihre Unterstützung versprochen. Insbesondere koordiniert der Vizebürgermeister Nicu Radu (auch er ein gewesener Schüler) die Aktivitäten in Rumänien. Christian Mosoroceanu, der Heimatpfleger vor Ort, übernimmt die Redaktion der Festschrift, die sowohl in Rumänisch als auch in Deutsch erscheinen soll. Dazu wird natürlich Material benötigt: Bilder, Erinnerungen (gute und weniger...), Anekdoten, und, und, und. Vorab schon vielen Dank an Herrn Gitzing für die Hilfe an der Zusammenstellung der Liste aller Lehrer, die an unserer Schule tätig waren.

Für die Koordination in Deutschland steht unsere Webseite www.steierdorf.de zur Verfügung. Hier wird der aktuelle Stand zusammengefasst.

Wenn sie eine Idee haben, oder einfach dabei sein wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an: florin.lataretu@steierdorf.de.

Auf ein fröhliches Wiedersehen in Steierdorf! Florin Lataretu

Sanierung der Steierdorfer Schule beschlossen



Kirchweihfest 2010 auf dem Hauptplatz vor der Schule

Foto: Florin Lataretu

Die feierliche Stimmung und der festlich geschmückte Platz auf dem schönen Foto können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Fassade des Schulgebäudes dringend reparaturbedürftig ist. Dies soll sich nun ändern.

Laut einer Nachricht der Lokalbehörden soll die Steierdorfer Schule (Școala Generală nr. 2, Steierdorf, Anina) in der Zeitspanne Oktober 2010 - Dezember 2012 aufwändig saniert und modernisiert werden.

Laut Presseerklärung vom 16. Dezember 2010 der Ortsgebietsverwaltung der Stadt Anina (Unitatea Administrativ-Teritorială

Orașul Anina), wie der Stadtrat jetzt heißt, ist die Durchführung des Vorhabens durch die Gemeindeverwaltung beschlossen und die Finanzierung genehmigt. Die Kosten von rund 3,5 Mio Lei werden zum größten Teil (rund 2,7 Mio Lei) aus EU-Fördermitteln bestritten.

Geplant und vorgesehen sind folgende Arbeiten:

- Sanierung der tragenden Bauteile, des Dachstuhls und der Dachhaut,
- Umbau und behindertengerechte Gestaltung der Sanitäranlagen,
- Umbau der Klassenräume, Einrichtung von Labors und fachspezifischen Unterrichtsräumen,
- Erneuerung der Wasser-, Abwasser- und Elektroleitungen und -Anlagen im Innen- und Außenbereich,
- Dämmung und Instandsetzung der Außenverkleidung (Fassaden, Dach) sowie des Innenausbaus,
- Erneuerung der Außenanlagen
- Ausstattung der Schule mit modernem Lehrmaterial und IT-Anschluss

Die Maßnahme ist Teil eines EU-Förderprogramms zur „Verbesserung der sozialen Infrastruktur“, welches ausdrücklich (§3.4) die „Sanierung, Modernisierung, Erweiterung und Ausstattung der Schulen und Berufsschulen“ vorsieht.

Ähnliche Maßnahmen wurden für weitere zwei Aninaer Schulen genehmigt:

- die „Alte Schule“ in der Andrei Mureșanu Str. und
- die Schule neben dem Lyzeum, in der M. Sadoveanu Str.

Geplant ist auch die Sanierung des Aninaer Lyzeums.

(nach Informationen der Stadtverwaltung Steierdorf-Anina)

Erinnerung an das Geschehen vor 66 Jahren. Mit einem Bericht von Stefan Gyurkovics, Deportationsopfer und Zeitzeuge

von Hans Wania

Wie alljährlich in diesen Tagen gedachten am 16. Januar 2011 einige im Raum München lebende Banater Berglanddeutsche der Opfer der Deportation unserer Landsleute mit der Teilnahme an einer stillen Heiligen Messe in der St. Peter Kirche. Der Zelebrant erinnerte an das Geschehen im Januar 1945. Die Fürbitten galten nicht nur den verstorbenen sondern auch den überlebenden der Deportation; gemeinsam beteten die Gläubigen um Gottes Hilfe und dafür, dass er uns in Zukunft vor Gewalt und Unterdrückung bewahre.

Aus gleichem Anlass versammelten sich in Reschitz am 20. Januar die wenigen Überlebenden und Angehörige der ehemaligen Deportierten zu einem Gottesdienst und anschließender Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung am Deportationsdenkmal. Die Landsmannschaft der Banater Schwaben erinnerte mit einem öffentlichen Festakt am Denkmal gegen Vertreibungen in Waldkraiburg an das Geschehen vor 66 Jahren.

Unser am 15. August 2010 verstorbenes Verbandsmitglied Stefan Gyurkovics, ein alter „Reschitzara“, ehemaliger Klas-

senkollege meines Bruders Loisl Wania und, wie dieser, 16-jährig zum „Russländer“, wie er sich selbst bezeichnete, geworden, hat für seine Enkelin einen Erlebnisbericht niedergeschrieben. „Tief in Russland“ betitelt er die mit einigen Handskizzen und Fotos ergänzten Schilderungen seiner bitteren Jugendjahre 1945-1953. Nach 5 Jahren Zwangsarbeit im Transural (der sibirischen Seite des Uralgebirges – Anm. d. Red.) musste er noch einmal für 3 Jahre in die Kohlengruben von Steierdorf-Anina, diesmal als wehrpflichtiger Soldat im Arbeitseinsatz (rum. ostaş constructor). Seine Schilderungen sind neben den Tagebüchern von Feri Huber und Friedrich Schreiber, welche unser Heimatverband als Sieger eines Preisausschreibens anlässlich des 60. Jahrestags der Deportation gewürdigt hat, ein wesentlicher Teil der spärlichen Dokumentation dieses traurigen Kapitels der Geschichte des Banater Berglands. In einfachen Worten schildert Gyurkovics seine Verhaftung und den langen Weg bis in den Ural, eine Entfernung doppelt so lang wie die bis Moskau. Er schreibt:

„Dienstag, der 16. Januar 1945, war ein nasskalter Wintertag..., ...es war Schneematsch. Als ich morgens vor sieben Uhr das Haus verließ, um in die Arbeit zu gehen, ich arbeitete damals als Schmiedelehrling in den Reschitzauer Eisenwerken, trat mir auf der Straße ein rumänischer Soldat entgegen und schickte mich zurück ins Haus. ... Kurz darauf traten drei bewaffnete Personen in unsere Wohnung. Es war ein rumänischer und ein russischer Soldat in Begleitung eines Polizeikommissars. Nachdem letzterer anhand einer Tabelle unsere Personalien überprüft hatte, befahl er uns in zehn Minuten zum Abmarsch bereit zu sein. Meine Eltern kleideten sich rasch an, steckten einen Laib Brot und einen geräucherten Schinken in einen Rucksack, und da mussten wir schon unser Haus verlassen und all unsere sonstige Habe zurücklassen. Auf der Straße hatte man schon unsere Nachbarn marschbereit aufgestellt. ...Man führte uns unter militärischer Bewachung in die Schule neben der katholischen Kirche. Hier durften wir es uns in den leeren Klassenräumen auf dem Fußboden bequem machen. ...Am Donnerstag, den 18. Januar 1945, gegen Mittag begann unser Abtransport zum Bahnhof. Sowjetische Militärlastkraftwagen fuhren im Schulhof vor, wir wurden, je 40 Mann, auf einen Lastwagen verladen und zum Bahnhof gefahren, wo wir in die dort abgestellten Güterwaggons umsteigen mussten. ...Die Waggoninsassen, je 40 Mann, (hatten einen Raum, ohne jede Abtrennung zur Verfügung), in jedem waren Männer, Frauen, Jungen und Mädels untergebracht. Als alle Leute verladen waren, wurde jeder Waggon einem russischen Soldaten übergeben, die Türen verschlossen, und die Reise ins Ungewisse begann. Wir fuhren von Reschitz ... (quer durch Rumänien) bis Râmnicul Sărat, wo wir in der Nacht zum 20. Januar ankamen. In der (ganzen) Zeit seit unserer Abreise aus Reschitz haben wir weder etwas zu essen noch zu trinken bekommen. Wir hatten bloß einmal, irgendwo auf offenem Feld für eine halbe Stunde angehalten und durften dann alle austre-

ten, um unsere Notdurft zu verrichten. Unterwegs haben wir uns neben der Tür in den (hölzernen) Boden des Waggons ein Loch gehackt, damit wir auch während der Fahrt unsere Notdurft verrichten konnten. ...Die ganze Zeit konnten wir uns nicht waschen, weil das wenige Wasser nicht mal zum Trinken reichte. ...Als wir in der Stadt Penza anhielten, wurden wir in ein Kommunalbad geführt, wo wir uns duschen konnten. Es war das einzige Bad auf unserer Fahrt, welche dreiunddreißig Tage gedauert hat. ... So lange wir durch Rumänien fuhren, gab es nichts zu essen. Jeder musste mit dem auskommen, was er mitgenommen hatte. Erst in Russland bekamen wir zwei- oder dreimal, in unregelmäßigen Abständen etwas Trockenbrot und geräuchertes Schaffleisch. Später dann, wenn der Zug in größeren Bahnhöfen für längere Zeit anhält, bekamen wir von den Militärküchen manchmal Trockenbrot und eine warme Suppe. ...Brennmaterial mussten wir uns gelegentlich auf den Bahnhöfen (selbst) besorgen, ebenso das Trinkwasser. ...Da wir fast keine geeigneten Gefäße zum Wasserholen hatten, reichte das Wasser, das wir in Flaschen und Töpfen beibringen konnten, oft nicht, um allen den Durst zu löschen. ...Wie kalt es war, merkte ich erst recht, als wir am Bahnhof der Stadt Ufa (im Ural) anhielten und ich wieder mal als Jüngster für unseren Waggon Wasser holen musste. Als ich aus dem Eimer mit einem Becher die Flaschen mit Wasser füllen wollte, gefror das überlaufende Wasser während des Eingießens im Flaschenhals, so dass die Flasche nicht mehr gefüllt werden konnte. Ähnliche Kälte sollte ich noch oft erleben. ...In Tscheljabinsk angekommen, wurden 16 Waggons ausgeladen, der Zug fuhr weiter nach Swerdlowsk. ...Die Fahrt im Lkw bis ins 90 km entfernte Plast dauerte fünf Stunden, es war das Schrecklichste, was ich auf der Fahrt bis dahin erlebt hatte. ...Unser Bestimmungsort, die Goldgrubenstadt (im Originaltext: Goldgräberstadt) Plast, haben wir am 20. Februar 1945 erreicht.“

Dieser Erlebnisbericht des „Russländers“ Stefan Gyurkovics lässt das Geschehen für Nichtbeteiligte lebendig werden, er schildert aber nur den Anfang einer langen Leidenszeit. Man wundert sich deshalb nicht, wenn dieser Bericht mit folgendem Motto schließt: „Nicht die vergossenen, die ungeweihten Tränen sind die schmerzlichsten!“

Im Banater Bergland leben noch 119 ehemalige Russlanddeportierte, davon 52 in Reschitz. Nach der Wende gründeten die Überlebenden den Verein der ehemaligen Russlanddeportierten. Sein Vorsitzender auf Landesebene ist Ignaz Bernhard Fischer. Seit dem 14. Januar begegnen sich alljährlich Mitte Januar ehemalige Deportierte aus dem Banater Bergland und den benachbarten Landkreisen zu einer Gedenkveranstaltung. Sie soll an den Beginn der Deportation in die sowjetischen Arbeitslager erinnern und an die unschuldigen Opfer der Zwangsarbeit als Folge des Zweiten Weltkriegs in der Zeit unmittelbar danach.

Sekuler Aquädukt, Sekuler Hafen, Sekuler Brücke und der nicht existierende „Sekuler Viadukt“ – für Viele ein verwirrendes Namens-Quartett

von Helmut Kulhanek

Diese Bezeichnungen kommen in Gesprächen über Sehenswürdigkeiten des Banater Berglandes immer wieder vor, und es ist erstaunlich, wie viele unterschiedliche Vorstellungen es diesbezüglich bei den Nicht-Sekulern und besonders oft bei jüngeren Leuten gibt. Als erstes soll eine häufig anzutreffende Verwechslung richtiggestellt werden. Die Ausdrücke „Aquädukt“ und „Viadukt“ werden oft willkürlich benutzt, auch in manchen publizierten Beiträgen wie z.B. wiederholt in der erst kürzlich erschienenen Monografie der Orte Cuptoarea und Sekul. Ganz deutlich: bei Sekul gab es nie einen „Viadukt“ und auch sonst nirgendwo am Kanal zwischen Franzdorf und Rankina. Die Bezeichnungen kommen aus dem Lateinischen: Aqua-Wasser, Via-Straße/Weg. Bahnlinien, z.B. zwischen Anina und Orawitz, überqueren Täler und Schluchten auf Viadukten (*Bild 1*), Kanäle dagegen auf Aquädukten. Typisches Beispiel dafür sind die monumentalen Kanalbrücken für die antiken römischen Wasserleitungen.



Bild 1 – Beispiel eines Viadukts. Es ist der erste von mehreren Viadukten auf der spektakulären Bahntrasse Anina-Orawitz.

Kaum jemand, der nicht aus Sekul stammt, verwendet die Bezeichnungen Sekuler Aquädukt, Sekuler Hafen, Sekuler Brücke korrekt, und gelegentlich ist sogar von einem Sekuler Viadukt zu hören. Es gibt auch nur wenige, die sie richtig begründen können. Im Rumänischen ist es vielleicht noch schwieriger, da die beiden Namen *Podul Secul* und *Portul Secul* sehr ähnlich klingen. Sie werden oft falsch gebraucht, was zu Missverständnissen führt.

Da das Wort Hafen mit Wasser und auch mit Materialverladung zu tun hat, und bei der Bahnlinienabzweigung Sekul-Delinești sowohl die Berzawa als Wasser wie auch die Umladebunker für das Eisenerz und Mangan waren, vermuteten viele dort den Sekuler Hafen und, was noch verwirrender ist, der Sekuler Aquädukt wird für die Sekuler Brücke gehalten. Dass es am Kanal, am Anfang des Aquädukts eine Wartungs- und Aufsichtseinrichtung mit Wohnung für den Leiter gibt und diese Einrichtung den Namen Sekuler Hafen trägt, war für Ortsunkundige neu.

Die Frage, wie es zu der merkwürdigen Bezeichnung gekommen ist, war eine der schwierigsten innerhalb meiner Nachforschungen. Es ist in der Tat ungewöhnlich und unlogisch, die Existenz eines Hafens auf einem hohen Berg zu vermuten. Die Frage blieb lange Zeit unbeantwortet, und auch keiner der altingesessenen Sekuler hatte dafür eine Erklärung. Bis dann dank einer glücklichen Fügung ein ehemaliger Schüler, Aurel Jacote, der Sohn des langjährigen Kanalmeisters, nach Rücksprache mit dem auf der Curmătura noch lebenden Vater, das Dilemma auflären konnte.

In den Wäldern bei Râu-Alb und Cozia wurde in Meilern

Holzkohle für die Reschitzer Werke erzeugt und mühsam mit Pferden, später mit Fuhrwerken zu den Hochöfen gebracht. Als 1904 der Hauptkanal, der durch diese Gegend verlief, fertiggestellt wurde, hat man die Gelegenheit genutzt, um in einer Art von Kähnen – genaue Angaben über deren Aussehen fehlen, jedenfalls waren es schwimmende Behälter – die Holzkohle auf dem Kanal zu transportieren. Ob lose oder in Säcken, ob frei oder gegen ein Entgelt, und ob der Köhler im Kahn saß oder, da das Wasser ja nur in Schrittgeschwindigkeit floss, einfach am Rand mitging und seine Fracht mit einem Seil oder einer Stange unter Kontrolle hielt, konnte nicht geklärt werden. Auf jeden Fall kam die Holzkohle auf diese Weise zügig durch das unwegsame Gelände bis zum oberen Ende des Sekuler Aquädukts; dort wurde sie in einer heute nicht mehr vorhandenen Verbreiterung des Kanals entladen und auf der bereits existierenden Straße weiter befördert. Eine große Erleichterung! Also: Wasser, Kähne, Fracht und ihre



Bild 2 – Bunte Ansichtskarte von 1905. Der Sekuler Aquädukt ist in voller Länge (216 m) und Höhe (52 m) zu sehen. Darunter verläuft die Werkbahnlinie nach Reschitz, links auf dem Hang befindet sich der Friedhof und rechts oben am Kopf der Kanalbrücke der Sekuler Hafen. Wie in der rechten unteren Ecke zu erkennen, war zu diesem Zeitpunkt die Eisenbahnlinie hinauf zum Hafen noch nicht verlegt, es gab nur eine Straße.

Löschung (das Entladen) – alles Gegebenheiten, die die Bezeichnung Hafen rechtfertigten.

Nach Inbetriebnahme der Holzverkohlungs-Fabrik in Reschitz wurde die Köhlerlei in den Wäldern allmählich überflüssig, und bald wurde auch keine Kohle mehr zum Sekuler Hafen befördert. Aber der Name ist bis heute geblieben! Wie man mir berichtete, wird die Möglichkeit Materialien auf Kanälen zu transportieren gelegentlich auch gegenwärtig genutzt. So gibt es entlang des über 23 Kilometer langen Semenik-Kanals nur vereinzelt Stellen, an denen man mit Fahrzeugen die für Reparaturen benötigten Materialien anliefern kann. Deshalb werden sie von diesen Stellen mit einer Art kleiner, speziell für diesen Zweck angefertigter Lastkähne in Flussrichtung bis zum jeweiligen Bestimmungsort befördert. Oft ist dies die einzige Möglichkeit der Materialversorgung abgelegener Baustellen.

Fakt ist: Es gibt einen Sekuler Aquädukt, eine Sekuler Brücke und einen Sekuler Hafen. Einen Sekuler Viadukt hat es nie gegeben. Der Aquädukt ist die Kanalbrücke über das Sekuler Tal, einige hundert Meter unterhalb der Kirche (*Bild 2*). Die Wartungsstation trägt den Namen Sekuler Hafen und befindet sich außerhalb, d.h. schräg oberhalb, des Dorfes Sekul, und die Sekuler Brücke liegt weit weg, fünf Kilometer talabwärts bei der Mündung des Sekuler Baches in die Bersawa, wo die Entladestation für die Delinești Waldbahn war. Dafür gibt es wohl eine Begründung, die aber nur wenige kennen und eine zutreffende Vorstellung davon hatte niemand. Bild 3 kann auf-



Bild 3
Eine sehr seltene Ansichtskarte aus dem Jahr 1903. Sie dokumentiert die Existenz und veranschaulicht den oft benutzten und doch oft unklaren Begriff der „Sekuler Brücke“. Das war sie! Ein Bogen aus massivem Steinmauerwerk, ca. 15 m hoch, der den Sekuler Bach kurz vor seiner Mündung in die Bersawa überspannte.

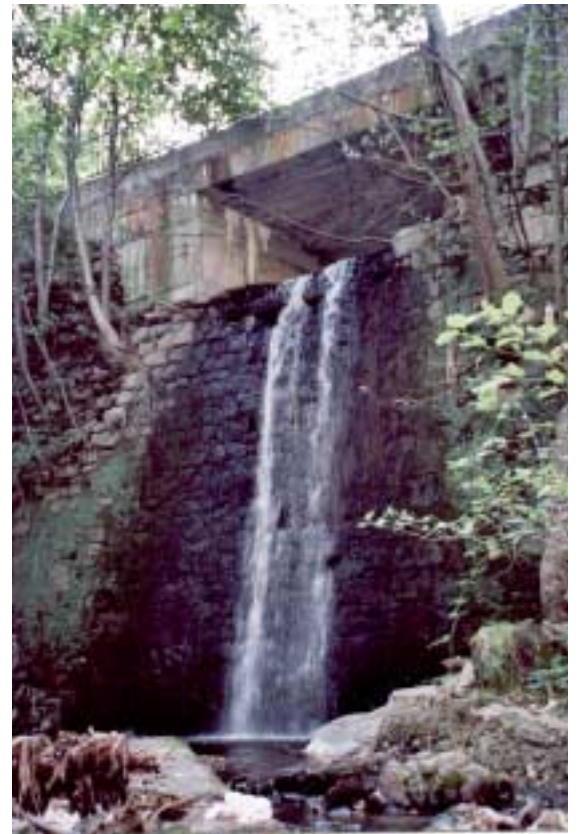


Bild 4
Diese Aufnahme zeigt die Anlage an der Sekuler Brücke mit dem kleinen an der Talseite entstandenen Wasserfall im Oktober 2010.

(Foto: R.L.Fabry)

klären: Es ist eine Ansichtskarte aus österreichisch-ungarischer Zeit mit dem Poststempel 1. April 1903 und der ungarisch-deutschen Beschriftung *Resicza, Szekuli-híd – Szekuler Brücke*; sie zeigt den Sekuler Bach vor seiner Mündung in die Bersawa. Die Brücke war eine massive an die fünfzehn Meter hohe Steinkonstruktion, über die sowohl die Bahnlinie als auch die Straße führte, da diese von Sekul aus gesehen auf der rechten Talseite verliefen.

Anlässlich der Arbeiten für den Sekuler Stausee in den 1960er Jahren wurde die Brücke wegen des Schwerlastverkehrs umfassend verändert und verstärkt; den Bogen hat man zugemauert, das Sekuler Tal oberhalb der Brücke aufgefüllt und den oberen Teil der alten Brücke abgetragen. An seine Stelle ist eine solide Betonkonstruktion für die Fahrbahn aufgesetzt worden (Bild 4). Die Eisenbahnlinie von Reschitz nach Sekul war zu dieser Zeit bereits aufgelassen.

Damit dürfte die richtige Bezeichnung und Zuordnung der Namen dieser Sekuler „Wahrzeichen“ eindeutig geklärt sein.

Auszug aus einer ausführlichen und reichbebilderten Studie (112 Fotos) über das Wasserkraft- und Holzschwemmsystem der Gegend von Franzdorf, Sekul und Reschitz, die demnächst in einer kleinen Auflage in Buchform erscheinen wird. Vormerkungen unter Tel. 02443-6688 abends.

WER KENNT IHN - WER KANN HELFEN?

Recherchen für eine Biographie über August Essenwein

Er ist ein bekannter Unbekannter: August Essenwein. Geboren wurde er 1831 in Karlsruhe, gestorben ist er 1892 in Nürnberg. Dort war er Ehrenbürger der Stadt und dort ruht er in einem Ehrengrab nahe dem von Albrecht Dürer. Obwohl eigentlich Architekt, hat er sich vor allem als Direktor des Germanischen Nationalmuseums große Verdienste erworben. Doch gleichzeitig war er auch als Künstler und Bauhistoriker, Schriftsteller und Denkmalpfleger tätig. So hat er z. B. auch das große Fußbodenmosaik im Kölner Dom entworfen und als bedeutender Denkmalpfleger zahlreiche mittelalterliche Kirchen in Deutschland, Italien, Österreich und Ungarn restauriert. Unermüdlich hat er daneben noch eine große Zahl an Aufsätzen, Untersuchungen und Büchern verfasst, so dass wir die Stationen seines Lebens und die Spuren seines Wirkens recht gut verfolgen können.

Was jedoch weitgehend im Dunkeln liegt, ist seine Tätigkeit im

Banat. Zwischen 1856/57 und 1864 stand der junge Architekt nämlich dort im Dienste der StEG (k.k. staatl. privilegierte Eisenbahngesellschaft), für die er u.a. in Orawitz, Reschitz, Anina und Dognatschka Kirchen, Koloniehäuser, Hallen und Amtsgebäude errichtet haben soll. Der Ort Franzdorf soll angeblich sogar ganz von ihm erbaut worden sein.

Wer kann mir helfen, Licht in das Dunkel von Essenweins Zeit im Banat zu bringen? Ist der Name August Essenwein vielleicht noch an irgend einem Gebäude oder in einem Schriftstück zu finden? Wer kennt Akten, Protokolle, Mitarbeiter-Verzeichnisse etc. der StEG? Wer kennt sich in der frühen Geschichte der Eisenbahn im Banat aus?

Wer kann weiter helfen? – Ich bin für jeden noch so kleinen Hinweis dankbar!

Prof. Dr. Peter Springer, Goethestr. 79, D-10623 Berlin-Charlottenburg, Tel.: 030-50158999, Mail: Peter.Springer@uni-oldenburg.de

Erste Nachfragen der Redaktion an Personen, die sich mit heimatgeschichtlicher Nachforschung beschäftigen, haben gezeigt, dass der Name des Architekten August Essenwein im Banater Bergland weitgehendst unbekannt ist. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass Architekten ihre Bauwerke selten signieren, und somit äußerst selten der Name des Planers von Wohnhäusern, Fabrikhallen und Industrieanlagen von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Gut bekannt ist aber im Banater Bergland die Geschichte der StEG. Und es ist anzunehmen, dass es noch Dokumente gibt, in denen die Bauten der StEG in der Zeitspanne 1856 – 1864 vermerkt sind, eventuell auch Baupläne oder Kopien von Bauplänen aus dieser Zeit. Vielleicht finden sich darunter auch Pläne von Bauvorhaben, die von August Essenwein erstellt und gezeichnet sind. (Anm. der Red.)

In memoriam Karl (Karcsi) Stoianovici (geb. 25.06.1930, Steierdorf – gest. 26.11.2010, Reschitz)

von Walter Woth sen.

Ein alter Spruch besagt, dass ein Mensch erst sterben muss, um von seinen Mitmenschen bewertet zu werden, gelobt oder kritisiert für all das, was er in seinem Leben geleistet hat. Diplome und Titel werden häufig ausgestellt, die er selbst gar nicht mehr empfangen kann, ja sogar Denkmäler errichtet. Dies geschieht besonders im Falle bescheidener Leistungsträger, die der Gesellschaft jedoch viel gegeben haben und ihr Vorbilder waren. Ich glaube auch Karl Stoianovici ist ein solcher, durch seine 70 Jahre andauernde Kulturtätigkeit und sein menschliches Verhalten überhaupt.

Schon als Kind war ich wie ein Magnet von den Klängen der Musik angezogen: wo Musik zu hören war, bin ich auch gleich hin. Und in Reschitz wurde gute Musik gespielt: in den Lokalen, im Sommergarten, im Kulturheim oder bei den vielen Serenaden, Bällen und Hochzeiten. Ich verfolgte im Arbeiterheim unvergessliche Operettenaufführungen oder die sogenannten „Bunten Abende“, begleitet von einem wunderbaren Orchester.

Unter den Musikanten war auch der Karcsi-Bacsi, wie ich ihn damals noch nannte. Ein echter „Multi-Kulti“, der vier Sprachen fließend beherrschte: rumänisch, deutsch, serbisch und ungarisch, genau so gut, wie er auch für alle diese Volksgruppen aufspielen konnte. Er ist in Steierdorf geboren und noch vorm Krieg nach Reschitz auf den Kreuzberg umgezogen, wo ich seine Familie kennen gelernt habe: die Mutter war eine geborene Homona, sein Vater Bogdan war Serbe aus Weisskirchen, ein lieber und geschätzter Mensch. Karl hatte noch drei weitere Geschwister. Seine beiden musikalisch ebenso talentierten Schwestern bildeten ein Vokalduett beim damals in Reschitz wirkenden serbischen Ensemble. Sein kleiner Bruder Wenzel war ein begnadeter Boxer, der zeitweise beim Bukarester Sportklub „Steaua“ aktiv war und sogar den Landesmeistertitel gewann. Er ist den Reschitzern durch unvergessliche Box-Wettkämpfe gegen „Dinamo“ und „Steaua“ in Erinnerung geblieben.

Persönlich habe ich Karl Stoianovici bei einer musikalischen Veranstaltung kennen gelernt, als ich den erkrankten Herrn G. Ruttar kurzfristig ersetzen sollte, das war ungefähr 1960. Meine Teilnahme war gut gelungen, es folgten einige weitere erfolgreiche Auftritte. Irgendwann bot er mir an ihn zu duzen und endlich aufzuhören ihn mit „Herr Stoianovici“ anzusprechen!

Nach meiner Rückkehr vom Militärdienst 1964 habe ich etwas weniger mit ihm zusammengearbeitet, weil ich mit Kollegen meiner Generation u.a. Busch, Kaschak, Troner spielte. In dieser Zeit gründete Karcsi zusammen mit Peter Krischer, Hansi Billy, Robi Kolnik und Doru Râmniceanu eine Band, der auch ich mich 1972 anschloss. Diese Gruppe löste sich 1980 auf, als Peter Krischer nach Deutschland auswanderte.

Karcsi war diese ganze Zeit über ein sehr zuverlässiger und gesuchter Darsteller, er war überall dabei, wo Not am Mann war: beim rumänischen Folklore-Ensemble „Flacăra“ des Hüttenwerks CSR, bei der deutschen Operette, bei der serbischen Kulturabteilung, auch bei den ungarischen Veranstaltungen.

Gearbeitet hat er ab 1964 als Elektrikermeister bei der neu gegründeten Abteilung „Sufiante“ des Hüttenwerks, wo er Arbeitskollege meiner Eltern war. Der Abteilungsleiter Ing. Körtvelyessy achtete sehr auf die Personalauswahl, hatte gute Meister und Techniker wie Barani, Engleitner, Fac, Melcher, Molin, Toacă, Pipal und Theis. Später hat hier sein Schwiegersohn, Ing. Galan gearbeitet. Ihm ist es gelungen eine Maschine aus der mittlerweile komplett ruinierten „Sufiante“ zu retten, nämlich den 5MW-Generator aus der bereits Anfang der 90er stillgelegten Anlage, den er für das Städtische Heizkraftwerk „7 Noiembrie“, als damaliger Direktor kaufte.

Karcsi war ein lebenslustiger Mensch mit offenem Charakter, der Spaß verstand und keine Feinde hatte. Unsere gemeinsame Zeit als Musikanten war gespickt mit Anekdoten, einige möchte ich hier wiedergeben.

Es war Anfang der 80er, als wir bei einer Hochzeit der Familie Prohaska auf dem Driglowetz gespielt haben. Eine gelungene Feier, die an einem wunderbaren Sonntag Morgen zu Ende ging. Gegen 7 Uhr schnappten wir uns die Handinstrumente und mit ihnen unter den Armen bewegten wir uns talwärts. Auf der Wiese machten wir eine Pause und reichten uns die Flasche Schnaps herum, die mir meine Arbeitskollegin vom „Utilaj“, Frau Lisa, auf den Weg mitgegeben hat. Schnell war die Flasche leer, der Appetit war aber geweckt und wir suchten nach einer Möglichkeit unseren Durst zu stillen. Karcsi erinnerte sich an seinen guten Freund Wagner Rudi, der in der unmittelbaren Nähe wohnte und der bestimmt noch was zum Trinken auf Lager hatte. Um uns bemerkt zu machen spielten wie eine Serenade vor dessen Haus. Es war noch nicht 8 Uhr als wir uns unter dem Balkon postierten und mit einem langsamen Lied begannen, gefolgt von einer lustigeren Melodie, um mit einem Holzhacker-Marsch abzuschließen. In der Zwischenzeit sammelten sich viele bewundernde Leute um uns, nur der Rudi meldete sich nicht. Wir spielten noch ein Stück, diesmal so laut, wie wir nur konnten. Endlich öffnete sich die Balkontür, ein 4- oder 5-jähriges Kind schaute uns verängstigt an und sprach: „Mama und Papa sind nicht daheim, sie sind zum Markt“. Das Kind zog sich zurück in die Wohnung und weg war es... Bitter enttäuscht wollten wir weiter ziehen, als uns aus der applaudierenden Zuschauermenge jemand aus der Nachbarschaft einen Liter Schnaps reichte! (Es war der zukünftige Schwiegervater von Partely Wolfgang). Dazu machte Karcsi die Bemerkung: „Habe ich euch nicht schon immer gesagt, dass Gott die Musikanten liebt und sie nie im Stich lässt?“



Die „Rippel-Band“ bei der Silvesterfeier 1977 in der UCMR-Wekskantine. V.l.n.r.: Woth, Stoianovici, Krischer, Kolnik, Billy und Râmniceanu.

An einem Samstag habe ich die Musikanten für eine rumänische Hochzeit vermittelt. Es heiratete der Sohn eines guten Freundes und die Hochzeit sollte beim Restaurant „Reșița“ zwischen 13 Uhr und 23 Uhr stattfinden, so wie es damals üblich war. Einen Extrawunsch hatte er auch, dafür war er bereit zu zahlen: der Akkordeonist und ein Bläser sollten beim Bräutigam daheim antreten, kurz aufspielen und danach mit den Autos die Braut abholen fahren. Als Treffpunkt war die Bushaltestelle „7 Noiembrie“ vereinbart, um 12 Uhr. Es gingen Karcsi Stoianovici und Pedi Krischer. Wir alle anderen schleppten die restlichen Instrumente ins Lokal und bauten sie auf. Gegen 14 Uhr kam die Hochzeit von der Kirche, jede Menge Autos und Teilnehmer. Als Erster stieg mein Bekannter

aus, kam auf mich zu und fing an sich zu beklagen: wir wären unseriös und er ist sehr enttäuscht, weil die zwei vereinbarten Musikanten nicht wie besprochen gekommen seien, wir hätten damit die Hochzeit und die ganze Laune verdorben! Ich versuchte ihn zu beruhigen: es kann nicht sein, beide sind ja ernste Leute, hier sind sie auch nicht, es musste etwas passiert sein. Plötzlich sahen wir alle ein Taxi auf uns zufahren und vor dem Restaurant anhalten. Daraus sprangen unsere beiden Vermissten Koari und Pedi, schwarz vor Ärger. Was war passiert?

Beim oben genannten Treffpunkt um 12 Uhr sah ein Bekannter von Karcsi die beiden warten, ging auf sie zu und äußerte seine Freude darüber, dass ausgerechnet sie auf seiner Hochzeit spielen. Er holte sie mit zur Braut nach Hause, in einen nahegelegenen Wohnblock. Es wurde gespielt und gefeiert bis gegen 14 Uhr, als sich die Hochzeitskolonne in Richtung UCMR-Kantine in Gang setzen sollte. Da ging auf einmal den beiden Darstellern ein Licht auf, sie wussten doch von dem Restaurant „Reșița“! Entschuldigend zogen sie sich schnell zurück und bestellten das Taxi, das sie zu uns brachte. Jubel brach aus, als sich herumsprach, dass sie im Nachbarhaus aufgespielt hatten und die beiden Bräute beste Freundinnen waren. Karcsi äußerte uns gegenüber jedoch diskret die Meinung, der Schnaps wäre bei den anderen besser gewesen, und außerdem käme man von der UCMR-Kantine ohnehin schneller und einfacher nach Hause!

Nach der sogenannten Revolution von 1989, verstreuten sich die Musikanten in alle Himmelsrichtungen.

Karcsi gründete zusammen mit Karl Ludwig Lupșiasca und Josef Franz Ruzicska erneut eine Band. Anlass dieser Gründung war das Erscheinen eines Notenalbums „Musikalische Erinnerung an die alte Heimat Reschitz“, das Josef (Sepp) Karl Kaschak herausgebracht hat. Das „Banater

Bergland“-Trio hat diese Musik im In- und Ausland promoviert, Spuren einer fast dreihundertjährigen Tradition, die das Banater Bergland auch in kultureller und geistiger Hinsicht zu etwas Besonderem gemacht hat.



Walter Woth (li.) und Karl Stoianovici (re.) in Reschitz im Mai 2010

Diejenigen, die Karl Stoianovici gekannt haben, werden ihn nie vergessen können. In „Echo der Vortragsreihe“ 12/2010 wurde in einem kurzen Beitrag seiner gedacht, vor allem als Mitglied des „Banater Bergland-Trios“. Doch Karl Stoianovici war mehr. Deshalb sollen sein Gedenken und seine Leistungen an dieser Stelle gebührend geehrt werden. Durch diese Zeilen, die einer seiner vielen Freunde und Kollegen als bleibendes Zeugnis für alle Landsleute und deren Nachkommen aufgeschrieben hat. (W.W. sen., *Hermeskeil*, Dez. 2010)

Es war einmal...

Fasching wie früher

In der Faschingszeit werde ich von Bekannten immer wieder mal gefragt: „Wurde bei euch zuhause (in Rumänien) eigentlich Fasching gefeiert?“, und ich überlege kurz, bevor ich antworte. Selbstverständlich wurde Fasching gefeiert, aber eben anders. Unsere Eltern und Großeltern erinnerten sich noch an Umzüge die zu „Letztfasching“, wie hier üblich, auf offener Straße stattfanden, und erzählten uns gelegentlich allerlei lustige Geschichten und Anekdoten über ausgefallene Kostümierungen und ausgelassenes Treiben. Die Generationen der Nachkriegszeit kannten Umzüge auf der Straße mit festlich geschmückten Wagen nur von den Demonstrationen zum „Tag der Arbeit“ (1. Mai) und dem „Tag der Befreiung“ (23. August). Aber die Lust zum fröhlichen Feiern in der Faschingszeit verloren die Leute nicht. Sie feierten eben in Privatwohnungen in kleinem Kreise mit Freunden und Bekannten. Später gab es „Maskenbälle“ für Kinder auch in den

Schulen und im Kulturhaus. Die Kostüme waren mit viel Aufwand von Müttern, Omas und Tanten genäht oder ausgeliehen. Oft waren es wiederverwendete Verkleidungen, die für Schulfeste und Theateraufführungen der Kinder aufwändig hergestellt worden waren. Mit den nötigen Beziehungen konnte man sich auch „echte“ Kostüme aus dem Fundus des Staatstheaters besorgen. Die besten Masken wurden immer prämiert. Als Jugendliche und Erwachsene feierten wir mit Freunden und Kollegen „Hauspartys“. Da ging es nicht so sehr um die beste Verkleidung, Hauptsache es ging lustig zu, es wurde viel gelacht und getanzt. Dieses Gefühl von ungewohnter Fröhlichkeit in entspannter Atmosphäre hat jeder von uns in guter Erinnerung bewahrt.

So treffen sich zur Faschingszeit auch jetzt noch frühere Freunde und Bekannte, um wie einst zu feiern.

Text Margarete Pall, Fotos Hugo Balazs



Cowboy und Pirat, Zimmermalerin und Stadt-Tourist, Reschitzaer auf einer Faschingsparty mit Freunden, 2005 in Ottobrunn /München

Was bedeutet für mich, für dich, das Wort Heimat?

Diskussionsrunde eingeleitet und angeregt von Hugo Balazs

Das Wort Heimat erinnert mich daran, dass ein Manuskript mit dem Titel „Meine Heimat“ von Josef Windhager noch auf seine Veröffentlichung wartet, dass ich 1993 meine alte Heimat verlassen und mich in einer neuen niedergelassen habe, dass ich Mitglied eines Heimatverbandes bin und dass ich mir vor kurzer Zeit eine Kassette mit den Gedichten und der Musik „Zauber der Heimat“ von Dr. Klima aus Orawitza interpretiert von Tibor Lichtfuss angehört habe.

Das Wort „Heimat“ ist, wie jedes Wort, nicht mehr und nicht weniger als ein Kommunikationsmittel und ein Informationsträger. Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimat>) beschreibt seine Bedeutung wie folgt:

„Das Wort Heimat verweist zumeist auf eine Beziehung zwischen Menschen und Raum. Das Wort kann sich auf eine Gegend oder Landschaft, aber auch auf Dorf, Stadt, Land, Nation, Vaterland, Sprache oder Religion beziehen. Mit dem Wort „Heimat“ können somit nicht nur konkrete Orte (die

Heimstätte eines Menschen), sondern ganz allgemein auch reale oder vorgestellte Objekte und Menschen bezeichnet werden, mit denen Menschen sich identifizieren und die sie positiv bewerten. Heimat ist die Gesamtheit der Lebensumstände, in denen ein Mensch aufwächst. Auf sie wird seine Psyche geprägt, ihnen „ist er gewachsen“. Was Heimat bedeutet, erfährt insbesondere der im Exil, in der Fremde Lebende. Gegenüber der Fremde wird Heimat im utopischen Sinne auch als der erst noch herzustellende Ort in einer Welt jenseits der Entfremdung verstanden.“

Heimat bedeutet für mich das Umfeld, in dem man als Mensch respektiert und geschätzt wird, wo man sich wohl fühlt und wo man seine Träume verwirklichen kann. Heimat kann überall oder nirgendwo sein. Man kann sich, wo immer man lebt, beheimatet oder heimatlos fühlen. Es ist ein Gefühl der Zugehörigkeit.

Einen schönen Gruß, Hugo Balazs

Ups! und Ahaa?! - Lustige Erinnerungen an unsere Anfänge in Deutschland

Teil 1- Der Weg in die schöne neue Welt

von Robert Babiak

„Onkel“ Noel Bernard vom „Freien Europa“

Mein Freund heißt Noel (Nikolaus), vermutlich weil seine Urahnen aus dem französischen Elsass stammen.

Es war in 1988, als wir zum Militär einberufen wurden. Kaum in der Kaserne angekommen, wurde er zum „Kontrainformations“-Offizier (so 'ne Art Sicherheitsdienst) zitiert. In dieser Zeit hörten viele in Rumänien den Kurzwellensender „Freies Europa“, ein von den Amis subventionierter, aus Deutschland für die Ostländer ausgestrahlter Sender. Es war die einzige freie Informationsquelle in rumänischer Sprache, und viele Dissidenten und im Exil lebende Rumänen arbeiteten dort. Der Direktor des Senders für Rumänien war damals Noel Bernard, Namensvetter meines Freundes also.

Der Offizier, der bis dahin diesem Namen in seiner Einheit noch nicht begegnet war, aber nur allzu genau über Noel Bernard Bescheid wusste, erkundigte sich bei meinem Freund Noel, ob und wie er mit dem Direktor verwandt wäre. Dieser, schon immer für seine Sprüche und außergewöhnlichen Äußerungen bei uns bekannt, zögerte nicht lange und log den Offizier kaltschnäuzig an: „Ja, es ist mein Onkel, ich habe permanenten Kontakt zu ihm (eine „Todsünde“ in den Augen der Kommunisten), und werde ihm auch alles berichten, was ihr mit mir hier anstellt. Sollte ich nicht ordentlich behandelt werden, erfährt es ganz Europa, außerdem erschieße ich so viele Offiziere, wieviele Patronen ich bei mir habe, nur die letzte behalte ich für mich!“

Als mein Freund mir von diesem Treffen erzählte, wurde es mir schwindelig, im Geiste sah ich ihn schon angekettet in einer lichtlosen Gefängniszelle verkommen.

Was in den kommenden 16 Monate passierte, kann ich heute noch nicht fassen: der lebte in unserer Einheit wie Gott in Frankreich, hat nie ein Gewehr in die Hand bekommen, musste keinen Wachdienst schieben wie wir, konnte nach Hause gehen, wann immer er wollte (unglaublich, damals) und hatte alle Narrenfreiheiten der Welt!

Und dies alles dank eines erfundenen Onkels und einer ungeheueren Portion Frechheit!

Der Traum

Jahrelang bekamen wir von unseren Verwandten aus Deutschland und Österreich Pakete mit Lebensmitteln, Kleidung, Spielzeug, alles Mögliche. Besonders faszinierten mich die Kataloge Neckermann, Quelle oder Otto, die wir gelegentlich geschenkt bekamen. Oma schickte uns auch immer wieder „unpolitische“ Zeitschriften: Tina, Welt der Frau, Bunte – die anderen konnten die Zollkontrolle nicht passieren. Wir hörten täglich „Deutsche Welle“, „Freies Europa“, „BBC London“ auf Kurzwellen – ich war also informiert über das, was es im Westen so gab.

Einige Wochen bevor wir nach Deutschland kamen, träumte ich eines nachts, ich wäre endlich am Ziel meiner Wünsche: ich war angekommen, ich war in Deutschland! Ich träumte, ich träte ein in eine Metzgerei und war zutiefst beeindruckt: es standen nur 10...15 Leute in der Warteschlange, es gab sogar 5...6 Arten Wurst und Fleisch in den Regalen. Mehr konnte ich mir beim besten Willen nicht einmal im Traum vorstellen!

Im Schnellzug Wien - Nürnberg

Der 18. März 1988 ist ein wichtiger Tag in unserem Leben, es ist der Tag unserer Ankunft in der neuen Heimat. Mit dem „Orient Express“ kamen wir von Curtici, via Budapest bis nach Wien. Unser Waggon hatte keine Heizung (defekte Dampfleitung), dafür aber hatten wir eine Menge Platz. In Wien empfangen uns unsere Verwandten mit einer Tüte voll „Leckerleien“, aus der wir einfach nicht mehr aufhören konnten zu naschen.

Weiter ging es dann mit dem Schnellzug der Deutschen Bahn nach Nürnberg. Kurz nach der Abfahrt verschwand Robert (damals 6 Jahre alt) im WC und kam ewig nicht mehr zurück. Als wir uns schon Sorgen machten und nachsahen, was mit ihm los ist, fanden wir ihn fasziniert und vertieft in die Bedienung des Seifenspenders. So ein Ding hatte er bisher noch nicht gesehen!

Ich befürchte aber, dass die nachfolgenden WC-Besucher keine Seife zum Händewaschen mehr hatten! (Forts. folgt)

Liebe Leser,

wenn Sie sich in einigen der Erlebnisse wiederfinden und ähnliche Geschichten erlebt haben oder kennen, teilt sie mir bitte mit, wir könnten so eine nostalgisch-lustige Rückschau über unsere Anfänge im neuen Land, in der neuen Welt, erstehen lassen.

Die nächste Generation wird schon nicht mehr Ähnliches erleben können (oder müssen). Vielleicht werden sich aber unsere Kinder irgendwann mal an den Anfängen ihrer Eltern erheitern können, Dank unserer Geschichten...

Robert Babiak, Laura-Schradin-Weg 28, 72762 Reutlingen, E-Mail: rbabiak@gmx.com

66 Jahre seit dem Beginn der Russlanddeportation der Rumäniendeutschen

Buchpräsentation in der „Alexander-Tietz“ Bibliothek

Das Buch von E.J. Țigla: „Monumente și plăci comemorative pentru germanii din România deportați în fosta Uniune Sovietică = Denkmäler und Gedenktafeln für die ehemaligen deutschen Russlanddeportierten aus Rumänien“

Am 19. Januar, dem ersten Tag der Gedenkveranstaltungen 2011 zur Ehrung der Russlanddeportierten, versammelte sich im Festsaal der „Alexander Tietz“-Bibliothek Reschitza ein zahlreiches Publikum (so zahlreich, dass alle Sitzplätze besetzt waren und viele Leute stehen mussten), um der Präsentation des Buches „Monumente și plăci comemorative pentru germanii din România deportați în fosta Uniune Sovietică = Denkmäler und Gedenktafeln für die ehemaligen deutschen Russlanddeportierten aus Rumänien“ beizuwohnen. Es ist das 45. Buch, das seit 1995 vom Verlag des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ herausgebracht wurde. Anwesend waren ehemalige Russlanddeportierte, Forumsmitglieder, Bibliothekare, interessierte Leser, Vertreter der Medien.

Das zweisprachige Buch, herausgegeben von Erwin Josef Țigla (Lektor Waldemar Günter König), erschien im Verlag „Banatul Montan“ Reșița - 2010, ISBN 978-973-1929-35-4. Es ist kein Buch im herkömmlichen Sinn, sondern ein Bildband oder besser ein Geschichte-Buch in Bildern. Auf 132 Seiten mit wenig Text (je ein Vorwort des Autors und des Vorsitzenden des Vereins der ehemaligen Russlanddeportierten auf Landesebene, Ignaz Bernhard Fischer) findet man Abbildungen der Denkmäler und Gedenktafeln, die im Banat,

in Siebenbürgen und Nordsiebenbürgen den Opfern der Russlanddeportation gewidmet wurden. Die letzten Seiten umfassen, als „Anhang“, Fotos von Gedenkveranstaltungen aus ganz Rumänien und Ablichtungen von Briefen, welche Deportierte aus Russland an die Heimgebliebenen geschrieben haben, von Dokumenten und künstlerisch-grafischen Darstellungen, die das Geschehen illustrieren.

Das Buch ist Teil einer Trilogie aus drei Bildbänden von E.J. Țigla: (1) über die katholischen Kirchen im Banater Bergland, (2) über die Kreuze aus Gusseisen, die leider in der Zwischenzeit aus dem katholischen Friedhof Reschitzas verschwunden (gestohlen, zerstört) sind, (3) über die Denkmäler und Gedenktafeln zur Erinnerung an die Russlanddeportation. Alle drei Bände sind einmalige Dokumentationen der abgebildeten Bauten, Kunstwerke und Mahnmale, von denen viele bereits der Vernichtung und dem Verfall ausgesetzt sind. Erwin Josef Țiglas Verdienst ist es, mit seinen Büchern wichtige Teile der Geschichte der Deutschen aus dem Banater Bergland, und teilweise aus ganz Rumänien, vor dem Vergessen bewahrt und sie den kommenden Generationen zugänglich gemacht zu haben.

(nach einem

Bericht von Dipl.-Ök. Waldemar Günter König, Reschitza)



Titelseite des Buchs



Der Saal war gut besetzt.

Begegnung. Bereits am Vormittag des 20. Januar versammelten sich ehemalige Deportierte und betroffene Angehörige aus Eisenmarkt (Hunedoara), Ferdinandsberg, Kalan, Lugosch, Nitzkydorf, Steierdorf-Anina und Reschitz in der

„Alexander-Tietz“ Bibliothek. Gemeinsam verfolgten sie Aufzeichnungen von TV-Interviews mit Zeitzeugen der Deportation aus dem In- und Ausland, Aufzeichnungen, die zu historischen Dokumenten geworden sind.



Mathilde Jica, Lugosch



Elsa Pinter, Ortsvorsitzende des DFBB aus Ferdinandsberg liest vor.

Erinnerungen wurden ausgetauscht. Mathilde Jica aus Lugosch erinnerte sich an das Gebet der Zuhausegebliebenen aus der Zeit der Deportation. Elsa Pinter erzählte von einem Brief ihrer Mutter, den diese auf der Fahrt nach Russland in Râmnicu Sărat an die Heimgebliebenen geschrieben hat, und der erst kürzlich gefunden wurde.

Requiem in der römisch-katholischen Pfarrkirche „Maria Schnee“

Der Trauergottesdienst für die verstorbenen Russlanddeportierten wurde von Domherr Pfr. Jozsef Csaba Pal in Konzelebration mit Pfr. Călin Ciocian aus Ferdinandsberg gehalten.

Gedenkveranstaltung am Deportationsdenkmal

Anschließend begaben sich die Teilnehmer und Gäste zum Denkmal für die Opfer der Russlanddeportation im Reschitzaer Stadtzentrum, das seit seiner Weihe im Oktober 1995 der Mittelpunkt der jährlichen Januarveranstaltungen ist. Der röm.-kath. Pfr. Daniel Lunic, der calvinistisch-reformierte Pastor i.R. Botond Makay und der rum.-orthodoxe Pfr. Petru Berbenția sprachen in Ökumene Gebete für die Verstorbenen. Gemeinsam sangen alle Anwesenden das Lied der Russlanddeportierten. Vertreter der Russlanddeportierten aus Reschitz, Detta, Ferdinandsberg, Bokschan, Lugosch und Steierdorf-Anina und Delegationen des Kreisrates und des Stadtrates legten Kränze und Gebinde am Denkmal nieder.



Am Deportationsdenkmal

Ausstellungseröffnung im Saal der Kreisdirektion für Kultur und nationales Kulturerbe

Die vom Landesrat für das Studium der Securitate-Archive, Bukarest (CNSAS) organisierte Ausstellung zum Thema „Die Deportation der Rumäniendeutschen in die UdSSR. Eine Geschichte in Dokumenten“, wurde am Nachmittag des 20. Januar eröffnet. Zum ersten Mal wurden diese Dokumente in Reschitz gezeigt.

Gedenkveranstaltungen fanden am 16. Januar auch in Ferdinandsberg und in Bokschan statt.

(nach einem Bericht von E.J. Ţigla)



Plakat der Ausstellung

Informationen für Aussiedler

Gewährung von Entschädigungen für ehemalige Russlanddeportierte und deren Nachkommen

Das rumänische Rehabilitations- und Wiedergutmachungsgesetz Nr. 221/2009 und die zentrale Bestimmung bezüglich der Gewährung von Entschädigungen für den moralischen Schaden, den Opfer kommunistischer Verfolgung erlitten hatten, wurde vom rumänischen Verfassungsgericht außer Kraft gesetzt.

Im rumänischen Staatsanzeiger „Monitorul Oficial al României“ (Teil I) Nr. 761 vom 15. November 2010 wurden insgesamt drei Verfassungsgerichtsurteile veröffentlicht, denen Verfassungsklagen gegen das Gesetz Nr. 221/2009 zugrunde liegen.

Das erste Gerichtsurteil (Nr. 1354 vom 20. Oktober 2010), Kläger war der Anwalt des Volkes – Avocatul Poporului, betrifft die Festsetzung von Höchstwerten der zu gewährenden Entschädigungen. Das Verfassungsgericht stellte fest, dass durch die Einführung dieser Höchstwerte gegen den Gleichheitsgrundsatz verstoßen würde und erklärte dies als verfassungswidrig.

In der gleichen Ausgabe des Staatsanzeigers werden zwei andere (größtenteils textidentische Verfassungsgerichtsurteile, Nr. 1358 und 1360 vom 21. Oktober 2010) veröffentlicht. Durch diese Urteile wird Artikel 5, Absatz (1), Buchstabe a), Satz eins des Gesetzes Nr. 221/2009, der verfügte, dass Opfer politischer Verfolgung berechtigt sind, für den erlittenen moralischen Schaden entschädigt zu werden, in seiner ursprünglichen Formulierung ebenfalls als verfassungswidrig eingestuft. Damit wurde das Rehabilitations- und Wiedergutmachungsgesetz Nr. 221/2009 seiner zentralen, wichtigsten

Bestimmung beraubt und ist nichts als nutzloser Papierkram.

Wie kam es zu diesem überraschenden Urteilsspruch? In beiden Gerichtsverfahren war der Kläger der rumänische Staat, vertreten durch das Ministerium für öffentliche Finanzen bzw. die Generaldirektion für öffentliche Finanzen Konstanza/Constanța. Diese stützte ihre Verfassungsklage u. a. auf Artikel 138, Absatz (5), der Verfassung: „Keine einzige budgetäre Ausgabe kann ohne die Festsetzung der Finanzierungsquelle gebilligt werden.“ Die Verfassungsrichter ließen dieses Argument allerdings nicht gelten. Sie stellten fest, dass die notwendigen formalen Voraussetzungen bei der Verabschiedung des Gesetzes Nr. 221/2009 erfüllt waren. Tatsächlich hatte die Tăriceanu-Regierung etliche Zahlen genannt, die Aufschluss geben sollten über die Belastungen, denen der Staatshaushalt bei Anwendung des Gesetzes ausgesetzt sein sollte. Geschätzt wurde damals die Zahl der Personen, die Entschädigungsklagen einreichen werden, auf höchstens 10.000 und, für den erlittenen materiellen Schaden Entschädigungen, die im Durchschnitt nicht mehr als 33.000 neue Lei pro Person ausmachen werden. Hinsichtlich der Entschädigungen für den erlittenen moralischen Schaden nannte der Motivenbericht keine Zahlen. Die Kreisfinanzdirektion Konstanza führte in ihren Klagen an, dass allein beim Kreisgericht Konstanza (1 von 42 Landkreisen) 600 Gerichtsverfahren aufgrund des Gesetzes Nr. 221/2009 anhängig sind und dass deren Zahl voraussichtlich innerhalb der dreijährigen Klagefrist auf 3600 ansteigen wird. Sollten jedem Kläger im Durchschnitt

30.000 Euro als Entschädigung zugesprochen werden, würde auf den Staatshaushalt eine zusätzliche Belastung von jährlich 1,5 Milliarden Euro zukommen.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle Argumente anzuführen, die die Verfassungsrichter im Auge hatten, als sie ihre Urteile fällten. Wichtig war dem Verfassungsgericht jedenfalls die Feststellung, dass es bereits ältere Normativakte, die den gleichen Zweck hatten, gibt. Die Einführung gleicher Verfügungen in zwei oder mehrere Gesetze verstoße aber gegen elementare legislative Normen. Das Verfassungsgericht resümiert, dass die Gewährung von Entschädigungen für den moralischen Schaden, den politisch Verfolgte erlitten haben, so wie sie im Gesetz Nr. 221/2009 geregelt wurde, den Bestimmungen von Artikel 1, Absatz (3), der Verfassung zuwiderläuft. Hinsichtlich der Wiedergutmachungsmaßnahmen

(aus dem Artikel von Wolfgang Wittstock erschienen unter „Meinung & Bericht“ in der ADZ vom 8.12.2010)

Nachrichten aus dem Banater Bergland

In Franzdorf soll auf dem Hang, der vom Semenik-Plateau zum großen Staudamm hinabführt, eine 700 m lange Schipiste betrieben werden. Geplant ist auch ein dazugehöriger Sessellift, der das Seehaus am Staudamm (Casa Baraj) mit der Berghütte der „Bergfreunde“ (Prietenii Munților) oben auf dem Semenik verbinden soll. Laut Aussage des Bürgermeisters von Franzdorf, Marius Mocanu, sind die schriftlichen Formalitäten abgeschlossen und das Gelände, das die Gemeinde dazu zur Verfügung stellt, bereits gerodet und vorbereitet. Auch ein Investor als Geschäftspartner der Gemeindeverwaltung konnte gewonnen werden.

Anstelle des stillgelegten Sessellifts hat die Gemeinde vor, eine Gondelseilbahn zu errichten. Die Einigung mit dem Besitzer des Grundstücks steht noch aus. Die geschätzten Kosten für eine gebrauchte Gondelseilbahn von 600.000 Euro sollen mit Unterstützung des Ministeriums für Tourismus und der Kreisverwaltung bestritten werden.

Das Netz von Wasserkraftanlagen rund um Reschitz mit den Stauseen und -Dämmen Sekul, Franzdorf, Gozna und den Hydrozentralen Grebla, Crăinicel und Breazowa, wechselten Mitte Dezember erneut den Besitzer. Die Anlagen, die zusammen mit dem Hüttenwerk an die russische Gesellschaft TMK verkauft wurden, wurden vor kurzem unter dem Namen „TMK – Hydroenergy Power SRL“ als eigenständige Gesellschaft mbH eingetragen und nun an einen tschechischen Energie-Riesen, dem Unternehmen CEZ, verkauft. Aus inoffizieller Quelle wird berichtet, dass CEZ, einer der größten Stromerzeuger und -Exporteur Europas, beabsichtigt, die Anlagen zu betreiben und durch Modernisierungsmaßnahme auf den neuesten Stand der Technik zu bringen.

Die Kreditschulden der Personen und Firmen im Kreis Karasch-Severin betragen zu Jahresende 83,2 Mio Lei. Viele der Schuldner haben indirekt, durch Ratenkäufe, Schulden.

müsse es eine klare, genaue, adäquate, die Verhältnisse berücksichtigende Gesetzgebung geben, die keine Veranlassung zu unterschiedlicher Anwendung und unterschiedlichen Interpretationen durch die Gerichtsinstanzen gibt, weil andernfalls der Europäische Menschenrechtsgerichtshof angerufen werden und dieser die Verletzung von Menschenrechten feststellen könne.

Laut Verfassung (Artikel 147) verlieren gesetzliche Verfügungen, die für verfassungswidrig erklärt wurden, binnen 45 Tagen ab Veröffentlichung des betreffenden Verfassungsgerichtsurteils ihre juristische Wirksamkeit, falls das Parlament oder die Regierung die verfassungswidrigen Bestimmungen mit der Verfassung nicht in Einklang bringen. Somit ist die weitere Anwendung des Gesetzes Nr. 221/2009 in dessen ursprünglicher Intention nicht möglich.

Bei Allen, die zu Jahresende die fälligen Raten nicht bezahlen konnten, haben die Banken den Besitz gepfändet und Zwangsversteigerungen vorgenommen. So kamen neben den gekauften Gütern auch Wohnungen, Häuser, Grundstücke und Villen zur Versteigerung. Ein Haus in Neu-Moldowa konnte so zu 7000 Euro erworben werden, eine Villa neben Orawitz mit einem 6400 qm großen Grundstück zum Preis von 70.000 Euro.

Der Reschitzaer Zoo „Ion Crișan“ wird modernisiert und erweitert, um den europäischen Normen zu entsprechen. In letzter Minute gelang es dem Bürgermeister der Stadt den Reschitzaer Zoo in die Liste der geplanten Vorhaben einzutragen und vor der Schließung zu retten. Die geplanten Maßnahmen sehen vor, dass der Zoo in Zukunft erweitert und als Parkanlage, mit Alleen und Grünflächen, gestaltet wird, dass die Strom, Wasser- und Abwasserversorgung erneuert und modernisiert werden; die Gehege sollen vergrößert, eine Küche und eine Krankenstation für die Tiere gebaut werden. Für die Besucher wird ein Informationspunkt und ein Gebäude mit Restaurant und Übernachtungsmöglichkeit geschaffen. Die Kosten von 5 Mio Lei (50 Milliarden alte Lei) sollen zu 75% vom Umweltministerium und zu 25% von der Stadtverwaltung getragen werden.

Die Schmalspurbahn „Mocănița“, die zwischen Bersaska und Stănic über Dragostele zum Holztransport verwendet wurde, soll ihren Betrieb wieder aufnehmen. Die Sanierung der 32 km langen Bahnstrecke hat die bürokratischen Hürden überwunden, nach Unterzeichnung des Vertrags und Bereitstellung der veranschlagten 8 Mio Lei können die Arbeiten beginnen. Der Eisenbahnzug soll mit Winter- und Sommerwaggons ausgestattet werden und Touristen in die Feriendörfer locken.

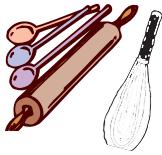
(nach Informationen aus „Jurnal de Caraș-Severin“)

Termine im Donauschwäbischen Zentralmuseum

Di. 22.02. 18 Uhr Szenische Lesung „Café Europa: Herta Müller“ (Stuttgart)
So. 27.02. 15-17 Uhr Zeitzeugencafé „Auf Zeitreise mit Zeitzeugen“
Mi. 02.03. 19.30 Uhr Lesung „Eine Liebe: Bachmann und Celan“
Do. 03.03. 19 Uhr Film „An den Rand geschrieben – Schriftsteller und Securitate“
Do. 17.03. 19 Uhr Lesung und Buchvorstellung „Dreilaufergasse“
Fr. – So. 18. – 20.03. Jugendveranstaltung „In weiter Ferne so nah – Südosteuropa gestern und heute“

Do. 31.03. 19 Uhr Ausstellungseröffnung „Casa Mare“
Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Erzwungene Wege“: 27.02. / 13.03. / 27.03. jeweils So um 14.00 Uhr.
Die Ausstellung läuft noch bis 13. März.
Öffentliche Führung durch das Museum: 20.02. / 6.03. / 20.03. jeweils So um 14.00 Uhr

Informationen und Anmeldung bei:
Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum, D-89077 Ulm, Schillerstraße 1, Tel: ++49 0731 / 9 62 54 – 0, Fax: ++49 0731 / 9 62 54 – 200
und im Internet unter: www.dzm-museum.de
E-Mail: info@dzm-museum.de



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

Für die Faschingszeit passt auch immer mal Herzhaftes. Hier zwei gut hundert Jahre alte Orawitzaer Rezepte aus dem Kochbuch der Gini Schicke:

Schinkenkrapfen

Das brauchen wir

- für den Teig
 1. 35 dag Mehl
 2. 25 dag gekochte, passierte Kartoffeln
 3. 17 dag zerlassene Butter
 4. 2 dag Germ (halbes Packerl)
 5. 1/2 l Milch
 6. 3 Eidotter
 7. etwas Salz
- zum Füllen: 20-25 dag gemahlene Schinken

Das machen wir:

1. alle Zutaten zu einem Teig verarbeiten und diesen für zwei Stunden an einem warmen Ort gehen lassen
2. Teig am Brett ausrollen, die eine Hälfte mit Schinkenhäufchen belegen und mit der anderen Hälfte bedecken
3. Krapfen ausstechen (alternativ: Quadrate oder Rauten schneiden) und in heißem Fett auf beiden Seiten backen

Grammelpogatscherl

Das brauchen wir:

1. 50 dag Mehl
2. 2-3 Eidotter
3. 1 dl (Schlag-)Rahm
4. 2 Esslöffel milden Essig oder Weißwein
5. 1 dl Milch
6. 1 Päckchen frische Germ (Hefe) und etwas Zucker
7. etwas Salz und evtl. auch Pfeffer
8. 40-50 dag grob gemahlene Grammeln (Grieben)
9. 1 Ei

Das machen wir:

1. Dampferl ansetzen (Hefe mit Milch sowie etwas Mehl und Zucker)
2. restliches Mehl, Eidotter, Rahm, Essig und Salz mit dem aufgegangenen Dampferl zu einem geschmeidigen Germteig schlagen und kurz aufgehen lassen
3. Teig am Nudelbrett ausrollen und mit den Grammeln bestreichen, anschließend einschlagen
4. nach ca. 15 Minuten Teig ausrollen und nochmals einschlagen – diesen Arbeitsschritt noch einmal wiederholen
5. Teig abermals 15 Minuten rasten lassen, danach daumen dick ausrollen und mit einem verquirlten Ei bestreichen, mit einem Messer rautenförmig einschneiden und mit einer Krapfenform ausstechen
6. Pogatscherl nicht zu dicht auf ein Blech legen und im vorgeheizten Ofen bei ca. 200°C etwa 30 Minuten backen

Übrigens: Warme Pogatscherl sind ein Genuss!

Gutes Gelingen wünscht wie immer

Trude Bauer (geb. Vincze)

Oberfeldstraße 25 b, D 84543 Winhöring, Tel. 0049 - (0)8671- 2541

Eine Bitte: Kann mir jemand ein Rezept für eine Kartoffeltorte und für in Fett ausgebackene Polsterzipfel schicken?

Vielen Dank im Voraus!

Große Auswahl an heimatlichen Spezialitäten für die Festtage

bei Ihrem Landsmann Feinkost Drexler e.K. in München-Schwabing

Ansprengerstr. 8 · 80803 München
(U3 Haltestelle Bonner Platz)
geöffnet Mo.–Sa. 7.30 – 13 Uhr
und Mo.–Fr. 15 – 18.30 Uhr

Auf Bestellung liefern wir per Nachnahme
oder Rechnung ins ganze Bundesgebiet.
Geräucherte Bratwurst ab 5 kg portofrei.
Telefon: 089 / 30 41 69
Fax 089 / 308 44 88



Echte hausgemachte Bratwurst, verschiedene Sorten, Preis pro kg

geräuchert, mit Paprika und Knoblauch – mild oder scharf	Euro 9.50
frisch, mit Paprika und Knoblauch	Euro 9.00
geräuchert, mit Knoblauch, ohne Paprika	Euro 9.50
frisch, mit Knoblauch, ohne Paprika	Euro 9.00
geräuchert, mild, ohne Knoblauch	Euro 10.90
geräuchert, scharf, ohne Knoblauch	Euro 12.90
1 kg Grammeln	Euro 14.50
sowie Leberwurst, Blutwurst, Presssack mit Fleischstücken, Schinken, Speck geräuchert, Paprikaspeck, Knoblauchsalami, Schafskäse (Telemea), Caşcaval, Burduf, hausgemachtes Sauerkraut in Köpfen und gehobelt, Krautsuppe, mit Kraut gefüllte Paprika, Oliven, Icre, eingelegte grüne Tomaten (Gogonele), Vegeta, Rahat, Kastanienpüree in Dosen, Oblaten zum Füllen, Salonzuckerl, siebenbürgische Weine und Zwetschgenschsnaps (Țuică de prune)	

Es ist kein runder, auch kein halbrunder Geburtstag
aber eine schöne Zahl

Heinrich (Heini) Pischl

feiert am 28.02.2011 seinen

66. Geburtstag

Herzlichen Glückwunsch!

Herzlichen Glückwunsch!

den Geburtstagskindern im Monat Januar:

Katharina Josefa Urban, geb. Baresch, 75

Elisabeth Maior, geb. Lindner, 93

Franziska Hribal, geb. Mannas, 70

Anna Bartolf, geb. Hoff, 84

Michael Eckl, 70

Maria Urban, geb. Eckl, (Karansebesch) 81

Johann Bartolf, 60

Maria Behabetz, geb. Hudoba, 80

und den Geburtstagskindern im Monat Februar:

Katharina Hudoba, geb. Wagner, 83

Franz Henter, 75

Manfred Christian im Namen der HOG Karansebesch

Christian Gitzing

zum 75. Geburtstag

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute!

Mit besonderem Dank für sein langjähriges Engagement in unserem Heimatverband und im Dienste unserer Landsleute als Lehrer, Heimatforscher und Mitbegründer des Deutschen Forums im Banater Bergland

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und ein großes Dankeschön

Herta Mircea, geb. Koren (am 30. Dez.)

für die Mitarbeit am Heimatblatt

Anton Schulz,

Robert Babiak,

Dagmar Tulburean, geb. Krischer

für ihr Engagement im Bundesvorstand

und unserem Bundesvorsitzenden

Dr. Horst Schmidt, zum 70.


den Geburtstagskindern im Monat Jänner:

Babiak Robert
 Bauer Dietmar
 Baumann Edith Simone,
 geb. Focht
 Becker Ingeborg,
 geb. Hollschwandtner
 Behr Robert, Dipl.-Ing.
 Billich Marcela,
 geb. Marineanu, 55
 Billich Wolfgang, 60
 Bucher Wolfgang
 Buga Emilia,
 geb. Hollschwandtner
Cazacu Angela
 Constantinoiu Johann
 Creinicean Margit
Dam Günther
 Dijmarescu Elisabeth
 Dittrich Irene, 89
Fasching Melitta
 Fleck-Hansl Franz
 Forinyak Brigitte
 Fugment Romanza,
 geb. Cristiu, 50
Gaidosch Barbara
 Gido Hilda
 Gitzing Christian, 75
 Grando Franz
 Gross Edmund, 88
 Gruber Harald
 Gruber Heidi Herta, 40
 Guran Mike
Has Richard
 Hasenfratz Stefan, Dr. jur.
 Henn Maria
 Henning Hans, 70
 Hetzl Anton
 Hirschpek Uwe
 Hoffmann Robert
 Hohn Marius
 Hollschwandtner Monika, 80
 Hubert Eugenia-Carmen,
 geb. Gasnas
 Hunyadi Silvia, geb. Abraham
 Hus Rolande, geb. Dam
Iorga Lorena
Javorsky Gertrud, 89
 Juhasz Franz
Kaiser Ingrid
 Kalafusz Wilhelm
 Kandra Gerda
 Karg Helga, geb. Deak
 Karmazin Josef, 60
 Katona Arpad
 Klump Anca Mihaela,
 geb. Popescu
 Kollet Grete, geb. Furik
 Kopetzky Margareta,
 geb. Doroghy
 Körtvelyessy Rudolf, Ing.
 Krasser Marianne,
 geb. Wagner, Dipl. Ing.
 Kuhn Renate, geb. Focht
Licker Otto, 80
 Loidl Anna, geb. Lutz
 Loidl Gerhard
Mandl Gisela, geb. Stupak, 75
 Mandl Peter, Dipl. Ing.
 Mastjuk Benjamin
 Mastjuk Jaqueline, 10
 Mathias Udo, 45
 Max Barbara, geb. Müller
 Mayer Daniela
 Mesz Adriana-Beatrice
 Mesz Gabriela, geb. Papp
 Moll Maria
 Moraru Georg
 Moti Ilse
 Muckenschnabel Margarete
 Mulatsch Andreas, Dr.
 Mulatsch Doina,
 geb. Crecan, 60
 Müller Paul
 Muntean Charlotte
 Muth-Hellebrandt Helmut
Nemetz Egon
Oberst Maria,
 geb. Mischkovszky
 Ocskai Etel, geb. Löffler, 87
 Otzkosch Andreas Peter
Pfafl Helmund
 Pokorny Anna, geb. Tremmel
 Polatschek Helmut
 Popa Alex, 20
 Posteuca Eugen, 60
 Psotta Stefan
Raab Josef, Dr., 70
 Rech Carolina
 Reimer Cornelia, Dr.
 Reisner Beatrix Sandra
 Reisner Frank Ewald
 Reisner Gisela, 91
 Rischnafsky Bianca
 Rischnafsky Franz, 65
 Roman Erich
Sacasan Hildegard, geb. Holetz
 Saghin Alexander
 Saghin Andy
 Schestak Georg
 Schindler Tiberius
 Schlappal Isolde
 Schlappal Josef
 Schlappal Margareta
 Schmidt Hannelore,
 geb. Zwecker
 Schmidt Oana-Laura, geb. Radu
 Schröder (Schistek) Magdalena
 Schuhaida Johann
 Schulz Adriane,
 geb. Zaharescu, 65
 Schulz Dagmar
 Schwartz Elisabeth,
 geb. Oster, 91
 Seniuk Wilhelm
 Sohler Christine,
 geb. Körtvelyessy, 55
 Sovrano Rodica, 60
 Stefan Ioan, Dipl. Ing.
 Stocsek Otto
Taubner Karina
 Toth Gheza-Ernest
 Treffil Hartmuth
 Trestian Anna
 Truica Karla Gabriela,
 geb. Fasekasch
 Tulburean Dagmar,
 geb. Krischer
 Tuschkan Sanda, geb. Dascalu
 Untan Renate, geb. Gregor
 Urban Juliane
Vida Cati
 Vida Gabriel
Wagner Karina, geb. Schindler
 Waninger Karl-Konstantin
 Windberger Ludwig
 Winter Elfriede, 55
 Witt Anton, 87
Zammer Claudia

den Geburtstagskindern im Monat Feber:

Ambrosik Gerlinde, geb. Fischer
 Anselm Bianca, 15
 Anselm Stefan, 65
 Avram Flavius
Balan Cornelius
 Becker Lara, 5
 Binder Gertrud, geb. Dan
 Blum Ewald
 Bugariu Ilse
 Bulgariu Edith, geb. Wagner
 Burghard Wilhelm
Chaty Cornelia
 Cornelius Jan
 Cuparencu Georg
Dubovszky Ladislaus, 89
Fabry Terezia
 Fischer Maria (Mitzi)
 Fleck Franz, 80
 Fleck Viviane
 Focht Wilhelm, 85
Gabor Sebastian
 Gartner Veronika
 Gehl Monika
 Gido Roswitha
 Greiner Franz
 Greiner Ludmila, geb. Kornet
 Gross Henriette,
 geb. Herdlitschka, 85
 Gross Peter, 75
Hansl Lydia, 80
 Hanz Karina, geb. Huszka
 Hausner Floarea, geb. Serban
 Hausner Robert
 Hendrich Marianne
 Heria Erna
 Hernek Hannelore
 Hirschpek Ralf-Siegfried
 Hohn Maria, geb. Moldovan
 Houska Theresia, geb. Megerle
 Huszka Anna, geb. Fischer
Illeg Ernestine, 85
 Illeg Rudolf
 Iorga Petru
 Ivenz Viktor, Dipl.-Ing.
Jacobi Anna,
 geb. Schumann, 88
 Jacobi Anton, 86
 Janovsky Katharina, geb. Nowy
 Jian Walburga, geb. Zeller, 86
 Jovanovitsch Kasimir, 30
 Jung Isolde, geb. Krischer
Kafka Raul-Marius, 35
 Kaiser Gabriela, geb. Borbely
 Kalafus Monika, geb. Meress
 Kantor Maria
 Kasa Adalbert jun.
 Kasa Helene, geb. Kollet, 55
 Kausch Alin
 Klemens Josefine
 Koch Karin
 Kollet Nikolaus, 91
 Kolnik Josef
 Kolnik Mathilde
 König Rhea
 Koti Hilde, geb. Schmidt
 Kottan Stefan, 86
 Krecsmar Christian, 50
 Krecsmar Sarah
 Krischer Andrea, 20
 Krischer Laura
 Krohn Heinz
 Krutscho Anna, geb. Domle
Lang Annemarie, geb. Löffler
 Langer Dietlinde
 Latcu-Alexandru Isolde,
 geb. Geweg
 Leinsteiner Josef
 Liesenfeld Helmut, Dipl. Ing.
 Linden Gerlinde, geb. Stoll, 55
 Loidl Alexander
 Luft Ilse, 75
Marko Henriette, 88
 Mastjuk Lucas, 5
 Mastjuk Oliver
 Mato Stefan
 Moll Josef
Nemcsek Katharina,
 geb. Malek, 75
Ott Olga, geb. Libal
Palicska Erwin
 Pauler Adriana,
 geb. Radosavlevici
 Petroy Dan
 Petroy Denis
 Pfaffl Adolf, 70
 Pfaffl Maria Dorothea, geb. Loidl
 Pfaffl Maria Melitta
 Pfeifer Hildegard,
 geb. Cervenka, 65
 Pischl Heinrich
 Puvak Franz
Radulea Christian
 Rahner Rita, geb. Kalafus, 50
 Reimer Dieter
 Retallick Maria
 Rottensteiner Günther
Sawatzki Harry Ingmar
 Schaefer Nicolas (Buali)
 Schindler Simone
 Schmidt Hildegard,
 geb. Moser, 60
 Schmidt Horst, Prof. Dr., 70
 Schreiber Günter jun.
 Schulz Anton, Dipl.-Ing.
 Schulz Margarete, geb. Schmal
 Seniuk Irma (Mutzi),
 geb. Killik, 86
 Simon Margot
 Sittner Simona
 Sohler Dieter
 Spreitzer Elfriede, geb. Richter
 Stan Nikolaus
 Staroscik Elisabeth, geb. Banyai
 Stieger Hildegard
 Stolz Elisabeth-Helga,
 geb. Lackstädter
 Strama Maria, geb. Giuglea
 Szoukup Hannelore,
 geb. Müller, 70
Thes Werner
 Tulburean Patrik, 40
Untan Josefine, geb. Fischer
 Ursu Aurica
Velciov Helene, geb. Skoda
Wallner Melitta
 Wania Wilhelm
 Waninger Adriana, geb. Baleanu
 Wawrik Claudia, 35
 Wels Renato
Zahorak Alexander, 65
 Zammer Renate, geb. Moser

Der tragische Tod der Eheleute Hegyessyi

Bei Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht aus Reschitz und der folgende Nachruf:

Abschied nehmen tut weh!

von E.J. Tıgla

Am 3. Februar 2011 starb auf tragische Weise, vergast im eigenen Hause in Reschitz, 67-jährig, zusammen mit seiner Gattin Margarete (66 Jahre), unser treuer Vortragender, Eduard Hegyessyi. Der Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitz“ trauert um sein Gründungsmitglied Eduard Hegyessyi als einen der ersten aus Reschitz, der Vorträge innerhalb des Vereins gehalten hat.

Sein erster Vortrag, am 3. Dez. 1987, hieß „Naturschutzgebiete in Rumänien“. Weitere folgten, insgesamt 17, die er nicht nur in Reschitz, sondern auch in Herkulesbad, Karansebesch, Alt-

Sadowa, Orschowa, Moritzfeld, Dognatschka und Bokschan hielt. Sein letzter Vortrag bei uns hieß „Das Banater Bergland und seine sehenswerte Natur“ (18. November 1993), wonach er um Verständnis bat, dass er wegen seines gesundheitlichen Zustandes sein Mitwirken bei uns aufgeben muss.

Eduard Hegyessyi war auch langjähriges Mitglied des Reschitzaer Vereins „Freunde der Berge“ (Prietenii Muntilor).

Gott möge ihm und seiner Gattin die ewige Ruhe geben!

Die Mitglieder der Familie Hegyessyi waren über Generationen vielen Reschitzaern bekannt als begeisterte Naturfreunde, Wanderer und Kenner der Naturschönheiten aus dem Banater Bergland. Die Nachbarn erinnern sich daran, dass man sie bei schönem Wetter jeden Sonntag zum Wandern in der Umgebung von Reschitz gehen sah.



TRAUERNACHRICHTEN



Wir trauern um unseren geliebten, geschätzten und bekannten ehemaligen Kollegen

Karl (Karcsi) Stoianovici

*25.07.1930, Steierdorf † 26.11.2010, Reschitz

Er war über Jahrzehnte Mitglied verschiedener Reschitzaer Musikformationen, durch seine Auftritte hat er bis zuletzt vielen Menschen Freude bereitet.

In stillem Gedenken, die Musik-Veteranen aus Reschitz

In stiller Trauer verabschieden wir uns von

Emilian Engleitner

*09.12.1936, Reschitz

† 22.10.2010, Bietigheim-Bissingen

Familie Kralik

Du bist nicht mehr da, wo du warst, aber Du bist überall, wo wir sind.

Wir trauern um unseren Papa, Sohn, Bruder und Onkel

Manfred Kalafusz

*7.03.1970, Anina † 19.12.2010, Hof

In stiller Trauer

Deine Kinder Melissa und Christin, Deine Eltern, die Schwester mit Familie und Kodi

Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil, der Atem zu schwer war und die Kraft zu Ende ging, legte er den Arm um Dich und sprach: „Komm heim“.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Frida-Antonia Riszt

geb. Klipsch

*22.08.1926, Orawitz † 20.12.2010, Bad Herrenalb

In stiller Trauer, all Deine Lieben

Deinem letzten Willen entsprechend, findest Du Deine ewige Ruhe in Plettenberg neben Deinem Enkel.

Unsere liebe Mutter, Oma und Uroma ist von uns gegangen.

Jeder muss das Ufer, an dem er lebt, verlassen.

Aber der Weg über das Wasser ist eine Heimkehr.

Maria Schintzel

geb. Heinrich

*16.04.1926, Steierdorf † 14.08.2010, München

Familie Schintzel und Barenth

Nach langem schwerem Leiden verstarb in Reschitz

Georgeta Ana Biște

*23.12.1936, Reschitz † 1.02.2011, Reschitz

In tiefer Trauer und Betroffenheit

Andrei (Bandi) Borbely, Gabriela und Horst Kaiser, Senta und Florian Stanciu mit Kindern

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Irma Kummergruber

geb. Dasinger

*7.01.1911, Reschitz † 17.12.2010, Traunreut

Stets bescheiden, hilfsbereit, so hat jeder Dich gekannt, Friede sei Dir nun gegeben, ruhe sanft und habe Dank.

Walter und Gertrude Kummergruber, Edda und Silviu Kummergruber mit Eduard, Gerlinde und Adrian Bontza

Unser Verein trauert zusammen mit den Angehörigen um ein langjähriges treues Mitglied

Nach langem schwerem Leiden verstarb

Mircea Bucso

* 1951 † 26.09.2010 in Reschitz

Er ist vielen Landsleuten bekannt als Liedautor und Interpret, der als Mitglied verschiedener Musikgruppen das Reschitzaer Kulturleben aktiv mitgestaltet hat.

Bekannt ist vor allem seine Zusammenarbeit mit Mircea Hohoiu und Gheorghe Gheorghe.

Die ehemaligen Schul- und Jugendfreunde

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Margarethe Wettori

geb. Botscha

*20.04.1926, Reschitz † 29.12.2010, Bad Aussee/ Österreich

Wir bewahren Dich als Licht in unserem Herzen.

Tochter Renate mit Reinhard, die Enkel Katrin, Stefan und Günther mit Stefan, Michi und Anja

Unser Verein verlor mit Frau Wettori ein langjähriges treues Mitglied

Durch einen tragischen Unfall starben völlig unerwartet die Eheleute

Eduard Hehyessyi

67 Jahre alt

und

Margarete Hegyessyi

66 Jahre alt

† 3.02.2011, Reschitz

In tiefer Trauer und Betroffenheit Emanuel Vrăjitor im Namen der Mitglieder des Vereins „Freunde der Berge“, die ehemaligen Nachbarn aus der Oituzului und Rândunica Straße